Preis 150 Mark

Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 3000,—, unter Streifband monatlich M. 5000,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I u. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 20647. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vormittags.

Leiter: Dietrich Eckart

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto Fr. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Hansabank e. G. m. b. H., München, Herzogspitalstraße 12.

Streifbandbezugsgebühr für März im Ausland: Österreich Kr. 20000,-, Ungarn Kr. 1000,-, Tschechoslowakei 12 Kč.,-, England u. bisher. deutsche Kolonien 4 sh., Jugoslawien 30 Dinar, Italien 10 Lire, Holland 1 fl., Verein. Staaten 1 Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

Ausgabe 33 | München (Dienstag), den 6. März 1923 | 36. Jahrgang

M. Rehse Archiv Zeitgeschichte u. Publizistik

Tagesspiegel

Freigabe deutschen Eigentums in Amerika.

Sowjetjudäische Note in Rom.

Fascistische Studenten.

Einbruch in der deutschen Botschaft in Rom.

Zuchthaus für Spione.

Regierungsschutz für jüdische Schieber.

Die jüdischen Maulwürfe in Amerika.

Jüdische Beschimpfung der deutschen Beamten.

Neue Morde in Essen.

Einschnürung von Elberfeld.

Franzosenhelfer

Zu den bisherigen Verräterflugblättern reiht sich ein neues. Unter dem Titel „Nationalistische oder proletarische Einheitsfront?" gibt die K.P.D. ein langes Flugblatt gegen die 2. Internationale und die „reaktionären Nationalisten" heraus. Nachdem es den charakteristischen Ausspruch Vanderveldes zitiert hat, daß die Schuldansprüche der Alliierten „heilige" Ansprüche seien, die Deutschland unbedingt zu bezahlen habe, um so die Lächerlichkeit der Solidarität der 2. Internationale zu beweisen, heißt es zum Schluß:

„Dagegen führen einheitlich die Kommunisten den Kampf auf der ganzen Linie gegen den Raubfrieden von Versailles. Allen (!) voran die französischen Kommunisten gegen Poincaré. **Man wirft die französischen Kommunisten in die Zuchthäuser und Gefängnisse.** Ebenso mutig müßt ihr deutschen Arbeiterinnen und Arbeiter die Ausbeuterregierung Cuno bekämpfen. Im eigenen Lande steht der Feind. **Die Ausbeuterregierung Cuno beschwindelt das Volk mit nationalen Phrasen.**

Arbeiter, Arbeiterinnen, Angestellte und kleine Beamte! Wollt ihr mit dem Elend, dem Hunger, welche durch den kapitalistischen Wiederaufbau hervorgerufen werden, Schluß machen, so müßt ihr den Aufbau der Wirtschaft in die Richtung zum Sozialismus lenken, durch Erfassung der Sachwerte, Konfiskation der Auslandsguthaben, Konfiskation von Devisen. **Dem Irrsinn eines nationalistischen Taumels müßt ihr entgegenstellen die proletarische Einheitsfront des proletarischen Klassenbewußtseins.**

Arbeiter! Wir rufen Euch auf zum Kampf für die Erfassung der Sachwerte, gegen den Nationalismus, für die Arbeiterregierung. Als treuer Helfer in diesem Kampfe gilt nur die kommunistische Presse „Der Kämpfer", welcher ständig der Volksverdummung der bürgerlichen Presse und ihren Lakaien, der sozialdemokratischen, auf die Finger klopft.

Nieder mit der Bourgeoisie!

Nieder mit dem Ausbeuterstaat und seinem Kriegsgeschrei!

K.P.D.

Ortsgruppen: Crimmitschau, Neukirchen, Frankenhausen, Gablenz.

•

Was wir von der Einheitsfrontfassade halten, wissen unsere Leser. Der Zweck des hochverräterischen Aufrufs ist augenscheinlich, die ebenfalls den heutigen Einheitsfrontschwindel sehenden Arbeiter noch rettungslos ins Verderben zu stoßen mit der Hoffnung auf die internationalen Kommunisten, die ja noch viel ohnmächtiger als die anderen Marxisten sind.

Wo bleibt die Anwendung des neuen Spionsgesetzes, Reichskanzler Cuno?

Räubereien

tu. **Essen**, 5. März. Der „Berl. Montagspost" wird von hier gemeldet: Es ist den Franzosen gelungen, fast das gesamte rollende Material fortzuschaffen. Es muß leider angenommen werden, daß sie Helfershelfer haben, die mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut sind, denn sonst hätten sie die schwierigen Rangierarbeiten nicht ausführen können. Sie haben zwei vollkommene D-Züge über Werden abgeschleppt und außerdem große Beute in Personenwagen gemacht.

Abschnürung Elberfelds

Neuer Mord

tu. **Bochum**, 5. März. Nach französischer Mitteilung ist in der vorletzten Nacht in Essen ein deutscher Zivilist im Bereiche des besetzten Hauptbahnhofgeländes erschossen worden, angeblich, weil er auf den Anruf des Postens nicht stehengeblieben war.

Die französischen „Begründungen"

tu. **Paris**, 4. März. Die französische Regierung hat sich darauf beschränkt, dem deutschen Geschäftsträger in Paris nach Vollziehung des neuen Einbruchs in Mannheim, Karlsruhe und Darmstadt am Samstag abends ½9 Uhr folgende Note übergeben zu lassen: „Der Rhein-Herne-Kanal, dessen infolge von Sabotage beschädigte Schleusen durch die Bemühungen der französischen und belgischen Behörden wieder in Ordnung gebracht worden waren, ist durch absichtliche Versenkung von Kähnen gesperrt worden. Die französische Regierung hat beschlossen, als Vergeltungsmaßnahme die Häfen von Mannheim und Karlsruhe und die Eisenbahnwerkstätten von Darmstadt zu besetzen. Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten hat die Ehre, die deutsche Botschaft hiervon auf alle Fälle in Kenntnis zu setzen." (Auch in diesem Falle gibt sich also die französische Regierung nicht die Mühe, ihren Gewaltakt zu verschleiern. **Das besorgen die Marxisten und Judin- und Quiddeanhänger in Deutschland.)**

Besetzung der Oberpostdirektion Koblenz

tu. **Koblenz, 5. März. Die Franzosen haben die Oberpostdirektion Koblenz besetzt, da sich die deutschen Postämter des altbesetzten Gebietes weigern, Pakete mit französischer Ausfuhrbewilligung anzunehmen.**

Die Lage in Darmstadt

tu. **Darmstadt**, 5. März. Die Situation in Darmstadt hat sich wie folgt geändert: Die Kavalleriepatrouillen und die Postenkette auf der Griesheimer Chaussee wurden über Nacht zurückgezogen. Die Posten sind auch nicht wieder aufgestellt worden. Jedoch waren gestern während des ganzen Tages Infanteriepatrouillen von 20 Mann ständig unterwegs, zwischen Dornheimer Weg und Griesheimer Chaussee. Die Besetzung des Güterbahnhofes und des Lokomotivschuppens ist zurückgezogen worden. Dagegen ist die Betriebswerkstätte und das Elektrizitätswerk besetzt geblieben. Gestern ist der Personenzugsverkehr wieder in vollem Umfange aufgenommen worden. Man versuchte nachmittags, auch den Güterverkehr wieder aufzunehmen. Ein probeweise gefahrener Güterzug wurde nicht aufgehalten. Die hessische Schutzpolizei hat auf Anweisung des Ministeriums des Innern Darmstadt verlassen und ist im Odenwald untergebracht worden.

Neue Räubereien der Franzosen

tu. **Köln**, 5. März. Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung" sind auf dem Krefelder Filialwerk der Mühlheimer Firma Stetter & Kohn, die sich beharrlich weigerte, ihre Erzeugnisse französischen und belgischen Firmen zu verkaufen, unter Anführung zweier Vertreter französischer und belgischer Werke zwei französische Kompanien eingerückt. Die Arbeiter wurden am Verlassen der Fabrik verhindert. Im Kontor wurden die Pulte erbrochen, die Beamten verhaftet und auf 60 leeren Eisenbahnwagen wahllos die vorhandenen Vorräte verladen. Die Arbeiter haben die Arbeit sofort niedergelegt.

Verhaftung des Dortmunder Telegraphendirektors

tu. **Dortmund**, 5. März. Heute morgen gegen 7 Uhr umstellten die Franzosen mit einem großen Truppenaufgebot, unterstützt von Panzerautos, das Fernsprechvermittlungsamt. Sie verhafteten den Telegraphendirektor, den sie schon seit längerer Zeit gesucht hatten, aus dem Bett heraus und brachten ihn zum Abtransport in ein Lastauto.

Nach den neuen Besetzungen

tu. **Karlsruhe**, 5. März. Der Eisenbahnbetrieb in der Pfalz ist vollständig eingestellt. Die pfälzischen Eisenbahner haben sich geweigert, weiterzuarbeiten, nachdem die Eisenbahnen von den Franzosen besetzt worden sind.

Besetzung des Essener Hauptbahnhofs

tu. **Essen**, 5. März. Noch immer halten die Franzosen den Hauptbahnhof in Essen besetzt. Schon über 50 Stunden ruht der gesamte Betrieb. Kein deutscher Eisenbahner ist auf den weiten Anlagen der Rangiergeleise geblieben.

Alle Beamten und Arbeiter haben Bureaus, Stellwerke und Werkstätten verlassen. Die französischen Eisenbahner sind noch immer bemüht, die auf den Geleisen vorgefundenen Wagen und Maschinen abzufahren.

Keine Stickstofflieferungen

tu. **Berlin**, 5. März. Die Reparationskommission hatte für heute Vertreter der deutschen Regierung zu Besprechungen über deutsche Stickstofflieferungen an Frankreich, Belgien und Italien eingeladen. Die deutsche Regierung hat geantwortet, daß sie wegen des Einfalles der Franzosen und Belgier ins Ruhrgebiet nicht in der Lage sei, Stickstofflieferungen für Frankreich und Belgien auszuführen, daß sie deshalb zu der Sitzung keine Vertreter entsenden werde, daß aber mit Italien unmittelbare Verhandlungen wegen Stickstofflieferungen eingeleitet worden seien.

Antwort auf französische Willkür

tu. **Kohlscheid**, 5. März. Die Vorstandsmitglieder des Eschweiler Bergvereins, Generaldirektor Dr. Westermann, und die Direktoren Treutler und Albrecht, waren am Freitag teils verhaftet, teils abgesetzt worden. Da die Forderung der Arbeiter und Angestellten auf sofortige Freilassung bis Samstag früh 8 Uhr unerfüllt blieb, sind alle Belegschaften in den Streik getreten.

Keine Rückgabe der gestohlenen Milliarden

tu. **Berlin**, 4. März. Die Verhandlungen über die Wiederfreigabe der beschlagnahmten 12,8 Milliarden Reichsbankgelder haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Beschlagnahme wird in vollem Umfange aufrechterhalten. Besonders wird die Beschlagnahme damit begründet, daß die Reichsvermögensverwaltung seit dem 15. Januar den Anforderungen von Geldmitteln nicht entsprochen habe, die die Franzosen und Belgier auf Grund des Rheinlandabkommens an die Reichsvermögensverwaltung gerichtet haben. In der französischen Mitteilung heißt es, daß die Gesetzmäßigkeit des Vorgehens der Reichsbankdirektion schon in einem Briefe vom 16. Februar mitgeteilt worden sei. Damals handelte es sich um die Beschlagnahme von Geldern der Reichsbank in Aachen.

Die ebenfalls beschlagnahmten Druckplatten zur Herstellung von Banknoten sollen dem Direktor der Düsseldorfer Reichsbankhauptstelle wieder zurückgegeben werden, wenn er sich bereiterklärt, die Unversehrtheit der Plomben dem französischen Kommandanten ausdrücklich zu bescheinigen.

Einbruch in die deutsche Botschaft in Rom

tu. **Rom**, 5. März. Die Villa der deutschen Botschaft wurde in der Nacht von Einbrechern überfallen. Das Personal schoß auf die Einbrecher und verwundete einen am Fuß. Legationssekretär Altenburg wurde durch einen Oberschenkelschuß schwer verletzt. Die Polizei verhaftete die Einbrecher. Laut „Agenzia Stefani" hat Ministerpräsident Mussolini getadelt, daß die polizeiliche Bewachung der Botschaft ungenügend gewesen sei. Er hat dem deutschen Botschafter sein Bedauern ausgesprochen.

Tagung der fascist. Studenten in Florenz

Ende Februar fand die zweite Tagung der fascistischen Akademiker in Florenz statt. Ein Bataillon fascistischer Studenten sorgte für den Schutz der stark besuchten Zusammenkunft. Die neuesten Maßnahmen der Regierung und der Partei, vor allem der Erlaß, nach welchem kein Fascist mehr Freimaurer sein darf, wurden besprochen. Der Bericht über die Tätigkeit des Verbandes fascistischer Akademiker erstattete dessen Sekretär Ivo Levi. Dieser Name beweist, daß der Fascismus sich zwar von der Freimaurerei losgesagt hat, daß er aber leider immer noch Juden an hervorragenden Stellen seiner Bewegung duldet. Mit der Zeit freilich wird auch in Italien die Erkenntnis dämmern, daß der gefährlichste Feind auch des nationalen Italiens die internationale Judenheit ist.

Judäische Note in Rom

tu. **Rom, 5. März. Der Vertreter der Sowjetrepublik in Rom hat der italienischen Regierung folgende Verbalnote übergeben:**

Ich habe anläßlich meiner letzten Unterredung mit Sr. Exz. Mussolini bereits auf die vollständige Unwahrheit der Nachricht hingewiesen, wonach meine Regierung an irgendeiner politischen Propaganda in Italien teilgenommen haben sollte. Ich habe meine Regierung über diese Nachricht informiert und bin nun zu folgender Erklärung ermächtigt: Die russische Regierung hat sich mit italienischen Angelegenheiten weder amtlich noch unamtlich befaßt, und hat auch nicht die geringste Absicht, sich in Zukunft an irgendeiner feindseligen Propaganda gegen die öffentlichen Einrichtungen des italienischen Staates zu beteiligen, und dies nicht bloß in Gemäßheit der im Abkommen vom 26. Dezember 1921 übernommenen Verpflichtungen, sondern — und dies viel mehr — auf Grund des ehrlichen Wunsches eines engeren und freundlicheren Anschlusses Italiens an Rußland. Denn sowohl Sowjetrußland wie Italien haben gemeinschaftliche, politische und kulturelle Interessen zu vertreten, und diese Insteressen können nur in einer friedlichen Atmosphäre gedeihlich gefördert werden. Was die kommunistische Internationale anbelangt, die in Moskau ihren Sitz hat, so ist sie eine Organisation, die mit der Regierung der Sowjetrepublik gar keine amtlichen Beziehungen hat. Die Regierung der Sowjetrepublik lehnt darum die Verantwortung an Taten, welche die Organisation in Italien unternommen oder zu unternehmen versucht hat, entschieden ab.

•

Diese Fälschertricks werden von Mussolini weidlich belacht werden. In Berlin liest man sie als anzubetende Bekenntnisse schöner Seelen.

Italienische Einheit

tu. **Mailand**, 5. März. **Gestern abend wurden in der Redaktion des „Avanti" 13 marxistische Führer verhaftet, die eine Protestversammlung gegen die vor zwei Tagen erfolgten Verhaftungen abhalten wollten.**

Freigabe deutschen Eigentums

Washington, 5. März. Harding unterzeichnete den Gesetzentwurf über die Rückgabe aller den Angehörigen der ehemals mit Amerika im Kriege befindlichen Staaten gehörenden Vermögen, sofern diese den Betrag von 10 000 Dollar nicht überschreiten. Durch diesen endgültig zum Gesetz erhobenen Entwurf werden 93 Prozent aller im Krieg beschlagnahmten Einzelvermögen freigegeben.

Die unterbrochene Reise

Berlin, 4. März. Reichstagspräsident Löbe hat den Reichstag, der am Freitag seine Sitzungen unterbrochen hatte, auf Dienstag nachmittag 5 Uhr zur Entgegennahme einer Regierungserklärung über die neuen Verletzungen deutschen Gebietes durch französische Gewaltakte einberufen. Die Reise des Reichskanzlers nach Süddeutschland ist infolgedessen verschoben worden.

Die Nachricht, daß der deutsche Reichskanzler seine Reise deshalb verschiebe, weil sich die Schwatzbude am Dienstag zu einem neuen Protestgeschrei zusammenfinden wird, ist in weitesten Kreisen Münchens als Bestätigung dafür angesehen worden, daß Cuno nicht die Kraft besitzt, einzig mögliche Beschlüsse zu fassen, sondern mit den Scheide- und Stresemännern, den Cohns und Levis weiter zu paktieren gedenkt.

Eine nationale Einheitsfront ist in Deutschland vorhanden. Das sind die Millionen irregeführter, jetzt aber erwachten Deutschen im besetzten Gebiete, das sind Hunderttausende von zur Erkenntnis gekommenen Arbeitern, das sind die völkischen Verbände im ganzen Reich. Dieser deutschen Front steht die Front der schwätzenden Parlamentarier und verräterischen Volksverführer gegenüber, die durch gegenseitige Bemogelung den nationalen Willen beschmutzen, verraten und die Stirn haben, diese Spottgeburt ausgerechnet „nationale Einheitsfront" zu nennen.

Selbstverständlich kann sich Herr Cuno über das Wesen dieses einheitsfrontigen Wechselbalges nicht im unklaren sein. Aber an Stelle, daß er — nach verlorenen kostbaren 1½ Monaten — jetzt wenigstens dem kämpfenden deutschen Volk den Rücken von Verrätern säubern würde, geht er hin und protestiert in Gegenwart der Cohns und Levis und Wels.

Unterdes geht Frankreich in Verfolgung seines Zieles konsequent vorwärts. Eine deutsche Stadt nach der andern wird besetzt, eine Vergewaltigung nach der andern wird vorbereitet, eine Division nach der andern wird aufgestellt. Und zu gleicher Zeit arbeitet Paul Levi, wie es ein bezahlter Spion nicht besser könnte; zur gleichen Zeit halten Pazifisten in Berlin Vorträge, die sie unterm Titel „Nieder mit Foch, nieder mit Ludendorff" ungestraft an allen Straßenecken ankleben dürfen.

Hundsföttische Denkungsart, Verrat und Niedertracht gehen durch die deutschen Lande, beherrschen die Stimmung im Reichstag, der Reichskanzler aber gibt zwar in Unterredungen mit Pressevertretern zu erkennen, daß er sich über den furchtbaren Ernst unserer Lage keiner Täuschung hingibt, verhandelt aber mit denen, die in erster Linie unsere innere Ohnmacht verschuldet, unser inneres, seelisches Chaos herbeigeführt haben und Tag für Tag daran arbeiten, es zu vergrößern.

Wir betrachten die Absage des Reichskanzlers als eine Kapitulation vor der Schwätzergilde und dem Börsenpiratentum. Die Erwartung, daß sich Cuno in München vielleicht zu einem Entschluß durchgerungen hätte, ist getäuscht. Bei einem dennoch vielleicht kommenden Besuch wird wohl so gut wie jede Hoffnung dafür geschwunden sein, denn wir glauben nicht, daß Cuno am Dienstag dem Reichstag die Antwort erteilt, die dieses Verblödungsinstrument mit Fug und Recht verdient.

Wieder geht das deutsche Volk in Schicksalsstunden hinein, geführt von Unfähigkeit und mit Verrätern im Rücken.

R.

Aufstand in Syrien

Die „Daily Mail" teilt aus Konstantinopel mit, daß die Bevölkerung von Aleppo sich gegen die Franzosen erhoben habe. 50 Franzosen sollen getötet worden sein.

Ein Bombenattentat in Kairo

tu. **Kairo, 5. März.** In dem englischen Hauptquartier wurde gestern eine Bombe geworfen, durch die Ägypter und drei britische Soldaten verwundet wurden. Eine andere Bombe explodierte nicht.

Nur einer

Der sowjetukrainische Volkskommissar für Post und Telegraphen, Gogolew, und sein Stellvertreter Blinow sind im Amtszimmer des Kommissars von einem Unbekannten ermordet worden. Der Täter ist entflohen.

Regierungsschutz für jüdische Schieber

Wien, 5. März. Von jüdischer Seite war für den Samstagnachmittag in die Volkshalle des Rathauses eine Protestversammlung gegen die „antisemitische Verhetzung" einberufen worden. Die Polizei verhinderte durch einen sechsfachen Kordon ein gewaltsames Eindringen antisemitischer Studenten in die Versammlung. Auf dem Rathausplatze selbst kam es zu blutigen Zwischenfällen. Berittener Polizei gelang es erst mit vieler Mühe, den Platz zu säubern. Soweit bisher feststeht, wurden zwölf Personen vor dem Rathaus erheblich verletzt, nämlich fünf Polizeibeamte und nur sieben Juden. Im Laufe des späten Abends kam es noch an verschiedenen Plätzen der Stadt zu Zwischenfällen. Die Polizei mußte eine große Anzahl von Verhaftungen vornehmen.

Es ist nichts davon zu hören, ob auch jüdische Provokateure verhaftet wurden.

„Deutsches" Reich

Der kriegerische Severing

tu. **Münster, 5. März.** Der preußische Innenminister Severing sprach am Samstag abend hier über die Stellung der deutschen Arbeiterschaft zum Ruhreinbruch und bezeichnete als seine Absicht, im In- und Auslande die Auffassung zurückzuweisen, daß die deutsche Arbeiterschaft zu dem Abwehrkampfe kommandiert worden sei durch eine Parole der Regierung. Die Leute, die der Cunoregierung immer zuriefen: „Verhandelt!", sollten bedenken, daß derjenige, der immer vom Verhandeln schwätzt, sich den Anschein gibt, als pfeife er auf dem letzten Loch. Das sei aber bei uns noch lange nicht der Fall. Deshalb solle man nicht vom Verhandeln reden, wo Handeln notwendig sei.

*

O ja, Severing handelt schon lange; er verbietet deutsche Verbände, läßt deutsche Zeitungen schließen und gibt den Ostjuden freien Einzug ins Deutsche Reich. **Was will man mehr?**

Die nationale Einheitsfront in Tätigkeit

tu. **Breslau, 5. März.** Der Führer der deutschsozialen Bewegung wurde hier verhaftet, weil er angeblich eine Versammlung seiner in Schlesien verbotenen Partei abhalten wollte. Als sich herausstellte, daß er nur zu der Redigierung seines Blattes hierhergekommen war, wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt.

Wo bleibt das Geld für die Ruhrhilfe?

Aus dem besetzten Gebiet kommen uns immer mehr Klagen zu Ohren, daß die von allen Schichten des Volkes gebrachten Opfer fast ausschließlich in die Taschen der Gewerkschaften fließen, die die Verteilung übernehmen. Wenn das wahr ist, so wäre das Gejubel des „Vorwärts"-Juden Stampfer sehr verständlich, der erklärt, die Führung an der Ruhr liege wieder in den Händen der sozialdemokratischen Gewerkschaften.

Wie steht es mit den Milliarden, Herr Reichskanzler?

Die Deutschvölkische Freiheitspartei hat im Norden eine „Völkische Ruhrhilfe" ins Leben gerufen. Unsere Freunde und Parteigenossen fordern wir auf, ihre Spenden in der Parteileitung der N.S.D.A.P., München, Corneliusstr. 12 (Postscheckkonto 23319) abzugeben, damit deutsches Geld auch in wirklich deutsche Hände gelangt.

Zuchthaus für Spione und ihre Helfer

tu. **Berlin, 5. März.** Der Reichspräsident hat auf Grund des Art. 48, Absatz 2, der Reichsverfassung folgende Verordnung betreffend Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet erlassen.

§ 1. Mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus wird bestraft, wer während der in Friedenszeiten erfolgten Besetzung deutschem Gebietes durch eine fremde Macht dieser in wirtschaftlichen, politischen oder militärischen Angelegenheiten als Spion dient, oder Spione dieser Macht aufnimmt, verbirgt oder ihnen Beistand leistet. Bei mildernden Umständen ist die Strafe Zuchthaus bis zu 10 Jahren oder Gefängnis nicht unter 2 Jahren.

§ 2. Neben der Freiheitsstrafe ist auf Geldstrafe bis zu 500 Millionen Mark zu erkennen. Neben Gefängnis kann auch auf Verlust der bekleideten öffentlichen Ämter oder aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Ämtern erkannt werden.

§ 3. § 93 des Strafgesetzbuches über Beschlagnahme des Vermögens gilt entsprechend.

§ 4. Für die Aburteilung ist das Reichsgericht zuständig.

Die Verordnung wird bereits in dem am 5. März 1923 zur Ausgabe gelangenden Reichsgesetzblatt erscheinen.

*

Bloß Zuchthaus! Wir erwarten, daß jetzt die Novemberverbrecher aufgehängt werden. Nur werden wir noch lange warten müssen.

Die Eröffnung der Leipziger Messe

tu. **Leipzig, 5. März.** Die Leipziger Messe ist am gestrigen Sonntag in der üblichen Weise eröffnet worden. Eine besondere Feier fand auf dem Ausstellungsgelände der Technischen Messe statt, wo das eben fertiggestellte „Haus der Elektrotechnik" der Öffentlichkeit übergeben wurde. Im allgemeinen ist die Zahl der Aussteller wieder gestiegen und übertrifft die aller vorangegangenen Messen bedeutend. Es dürften 15 000 Aussteller anwesend sein, darunter auch bedeutende ausländische Aussteller.

Die Zinsknechtschaft marschiert

tu. **Berlin, 5. März.** Die Beratungen über die Ausgestaltung der Dollaranleihe sind abgeschlossen. Die Anleihe soll vom 12.—24. März zur Zeichnung zum Kurse von 100 Prozent aufgelegt werden. Die Einzahlung muß in Dollars oder in anderen hochwertigen Devisen erfolgen. Es werden Stücke über 15, 20, 50 und 100 Dollar ausgegeben, die nach drei Jahren zu 120 Prozent ohne Abzug zurückbezahlt werden, was einer Verzinsung von etwa 6 Prozent entspricht. Die Dollarschatzanweisungen werden zum Börsenhandel zugelassen, sind außerdem bei den Darlehenskassen und bei der Reichsbank beleihbar und unterscheiden sich dadurch von den Devisen. Die Hingabe von den Zeichnungsbedingungen entspricht den Devisen zum ersten Erwerb dieser Dollarschatzanweisungen und ist von der Devisenumsatzsteuer befreit. Die aufkommenden Devisen fließen der Reichsbank zu, welche die selbstschuldnerische Bürgschaft für die Dollarschatzanweisungen übernimmt.

Hebräisch

In der „Voss. Ztg." (Nr. 107) fübelt Monsieur George Bechard über den abgesagten Cuno-Besuch wie folgt:

„Diesen Besuch in Bayern hat Dr. Cuno ganz plötzlich aufgegeben. Vielleicht war ihm bange vor dem nationalistischen Schaugepränge, dem seine Anwesenheit als Folie dienen sollte. Wenn dem so wäre, könnte man ihm nur Beifall zollen. Denn so sehr die Stärkung der Abwehrstimmung politische Aufgabe auch des Kanzlers sein mag, in erster Linie muß man von ihm als dem bestallten Sachwalter des Deutschen Reiches und Volkes verlangen, daß er das politische Ziel des passiven Widerstandes, den das deutsche Volk augenblicklich mit seltener Einmütigkeit leistet, nicht aus dem Auge verliert. Dieses Ziel ist: die Franzosen aus dem Ruhrgebiet zu entfernen und die Einheit des Reiches aufrechtzuerhalten. Daß das weder mit nationalistischen Prunkfeiern und Protestloasten, noch mit Gewalt geht, ist jedem Einsichtigen offenbar. Es bleibt also nur der Weg von Verhandlungen. Der Weg zu diesen Verhandlungen muß gefunden werden. Entweder durch eine internationale Intervention oder durch eine direkte Verständigung mit den Franzosen."

*

Also: die weißen Neger, die uns mit Reitpeitschen schlagen, unsere Städte plündern, werden durch „Verhandlungen" geneigt gemacht werden, uns in Frieden zu lassen.

Da die „Voss. Ztg." früher ein Abkommen mit den Franzosen getroffen hatte, wonach sie nichts bringen würde, was der großen Nation mißfallen könnte, ist es selbstverständlich, daß der „Voß"-Hebräer also schreibt.

Dieser Freund des Dr. Wirth gehört als eine Perle in das Diadem der Einheitsfront gesetzt zu werden.

Jüdische Beschimpfung deutscher Beamter

Hagen, 5. März. (Eigene Meldung.) Am verflossenen Samstag ereignete sich auf dem Hauptbahnhof in Hagen i. W. folgender unerhörte Vorfall. Da infolge der französisch-belgischen Besetzung des Ruhrgebietes der Zugsverkehr ganz außer Rand und Band geraten ist, so mußten die Reisenden drei Stunden warten. Bei dieser Gelegenheit äußerte ein schwer Kriegsbeschädigter, unser Parteig. Z., daß er von Aachen bis Buer vier Tage trotz seines Holzbeins gelaufen sei, um nur ja nicht auf der von den Belgiern in Betrieb genommenen Bahn fahren zu müssen. Darauf gab eine gewisse Klara Müller, trotz ihres echt deutschen Namens eine vollrassige Jüdin mit kobiger Hethiternase, am 5. November 1889 zu Boppel a. Rh. geboren, wohnhaft in Frankfurt a. M., Elkenbachstraße 56, folgende Antwort: „Ich bin gefahre mit die Belgier von Cleve bis Krefeld, habe nichts bezahlt. Wenn die daitschen Dreckbeamten streiken und trotzdem beziehen ihre hohen Löhne, ist man gezwungen, zu fahre mit die Belgier. Das kostet außerdem nichts. Uns ist wurscht, wer fahrt, ob die Belgier oder die Daitschen. Die Hauptsache ist, daß wir befördert werden, und bei die Belgier kostet es nicht einmal was. Ich bin eine internationale Jüdin!"

Über diesen Ausbruch echt neudeutscher Denkungsart entstand unter den Fahrgästen eine stürmische Entrüstung, und unser Parteigenosse brachte das Judenweib sofort beim Fahrdienstleiter zur Anzeige, der mit ihr das nötige Protokoll aufnahm. Auch der Beamte kochte begreiflicherweise vor Wut. Als die Jüdin einvernommen wurde, da fing sie zu heulen an und kreischte: „Ich bin genau so eine Daitsche wie Sie!" Auch bei der grünen Polizei in Hagen wurde die Anzeige gegen sie erstattet, so daß sie hoffentlich einer exemplarischen Strafe nicht entgehen wird.

Politische Betrachtungen

6. Die Wirtschaftler

I.

H.v.L. Wie die vorangehenden Betrachtungen gezeigt haben, ist die völkische Not der Deutschen dem Landbesitz nach und wirtschaftlich durch die Dolchstöße von hinten und die Taten der Novemberverbrecher größer geworden, als sie je vorher war. Es erhebt sich die Frage, welche politischen Kräfte in Deutschland vorhanden und fähig sind, Deutschland aus der Not herauszuführen.

In einem Industriestaate, dessen Landwirtschaft aus Mangel an Boden die Bevölkerung nicht ernähren kann, ist wirtschaftlich das Unternehmertum der wichtigste Stand, denn er schafft durch Erzeugung und Verwertung auf dem Weltmarkt begehrter Waren die Mittel, gegen welche die zum Leben notwendigen Nahrungsstoffe des Auslandes eingetauscht werden können, und gibt der überschüssigen Bevölkerung Arbeit, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will", brüstet sich der sozialdemokratische deutsche Arbeiter. Er hat recht; stillestehen lassen kann er die Räder. Er vergißt dabei nur eine Kleinigkeit: das wichtigere ist die Kraft, welche die Räder in Bewegung setzt, und die steckt nicht im Arm des Arbeiters, sondern im Kopf des Unternehmers und der Intelligenz. Die Intelligenz erfindet und leitet die chemischen und physikalischen Prozesse, baut die Maschinen, sucht den lohnendsten Arbeitsgang; der Unternehmer schafft Arbeit für Maschinen und die starken Arme herbei, sorgt für die Rohstoffe, regelt den lebendigen Arbeitskörper des Unternehmens, die richtig ineinandergreifende Einteilung und Verteilung der Arbeit, forscht nach Absatzgebieten und bringt das Geld ins Land, mit dem Maschinen und Fabriken gebaut werden können. Die Steuern, die der Beamte dem Staate zahlt, hat ihm der Staat zuerst in die Hand gedrückt; nur die Steuern der Stände, die neue wirtschaftliche Werte e r z e u g e n, Waren, Bodenfrüchte, Bücher, Erfindungen, sind „wirkliche" Einnahmen des Staates.

Das Unternehmertum zählt sich also mit vollem Recht zu den wichtigsten und wertvollsten Ständen des Volkes. Ganz besonders stolz ist das deutsche Unternehmertum seit dem Zusammenbruch des Reiches und dem Übergang der Reichsleitung an die Männer der schwarzrotgoldenen Republik geworden, wodurch das „Erfüllen" des Versailler Vertrags zum Hauptinhalt der Reichspolitik geworden ist. Heere zerschlagen, Flotten ausliefern, Gebiete abtreten und Proteste verfassen können ja auch diese Männer selbst; aber das Gold, die Devisen und die Waren für die Verpflichtungen herbeischaffen, die jene Männer eingegangen, können nur die Unternehmer. Das Unternehmertum hat daraus den weiteren Schluß gezogen, das Wichtigste für das Deutsche Reich überhaupt sei jetzt Wirtschaftspolitik; andere Politik als Wirtschaftspolitik könne das Reich gar nicht treiben, und nur durch Wirtschaftspolitik ließe sich der verfahrene Karren des Reichs wieder aus dem Dreck herausziehen. Daher gehöre die Leitung des Reiches auch in die Hände der Männer der Wirtschaft. Das Ministerium Cuno ist der Ausdruck des Willens des Unternehmertums, durch Wirtschaftspolitik das Reich aus dem Elend herauszuführen. Sein Vorgehen gegen den Einfall der Franzosen in das Ruhrgebiet soll den Beweis erbringen, man könne zwar mit Bajonetten keine Kohlen graben, wohl aber durch die Handhabung des Kohlengrabens die Bajonette aus dem Land treiben; „Militarismus" könne durch „Wirtschaft" geschlagen werden. Man erkennt ohne weiteres die Verwandtschaft mit den Gedankengängen der Sozialdemokratie, der ja die Ruhrbewegung ebenfalls den Beweis erbringen soll, man könne mit den Mitteln des „Pazifismus" den „Militarismus" besiegen; der Händler sei dem Helden — das nichts weniger als Heldenhafte der Ruhreinbrecher tut

Aufruf!

Frisch auf, mein Volk! Die Flammenzeichen rauchen, hell aus dem Norden bricht der Freiheit Licht. Du sollst den Stahl in Feindes Herzen tauchen: frisch auf, mein Volk! — Die Flammenzeichen rauchen, die Saat ist reif; ihr Schnitter, zaudert nicht! Das höchste Heil, das letzte, liegt im Schwerte! Drück' dir den Speer ins treue Herz hinein: Der Freiheit eine Gasse! — Wasch' die Erde, dein deutsches Land, mit deinem Blute rein!

Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen; es ist ein Kreuzzug, 's ist ein heil'ger Krieg! Recht, Sitte, Tugend, Glauben und Gewissen hat der Thyrann aus deiner Brust gerissen; errette sie mit deiner Freiheit Sieg! Das Winseln deiner Greise ruft: „Erwache!" Der Hütte Schutt verflucht die Räuberbrut, die Schande deiner Töchter schreit um Rache, der Meuchelmord der Söhne schreit nach Blut.

Zerbrich die Pflugschar, laß den Meißel fallen, die Leier still, den Webstuhl ruhig stehn! Verlasse deine Höfe, deine Hallen: — Vor dessen Antlitz deine Fahnen wallen, er will sein Volk in Waffenrüstung sehn, denn einen großen Altar sollst du bauen in seiner Freiheit ew'gem Morgenrot; mit deinem Schwert sollst du die Steine hauen, der Tempel gründe sich auf Heldentod. —

Was weint ihr, Mädchen, warum klagt ihr, Weiber, für die der Herr die Schwerter nicht gestählt, wenn wir entzückt die jugendlichen Leiber hinwerfen in die Scharen eurer Räuber, daß euch des Kampfes kühne Wollust fehlt? — Ihr könnt ja froh zu Gottes Altar treten! Für Wunden gab er zarte Sorgsamkeit, gab euch in euren herzlichen Gebeten den schönen, reinen Sieg der Frömmigkeit.

So betet, daß die alte Kraft erwache, daß wir dastehn, das alte Volk des Siegs! Die Märtyrer der heil'gen deutschen Sache, o ruft sie an als Genien der Rache, als gute Engel des gerechten Kriegs! Geist unsres Ferdinand, voran dem Zug! Und all' ihr deutschen freien Heldenschatten, mit uns, mit uns und unsrer Fahnen Flug!

Der Himmel hilft, die Hölle muß uns weichen! Drauf, wackres Volk! Drauf: ruft die Freiheit, drauf! Hoch schlägt dein Herz, hoch wachsen deine Eichen. Was kümmern dich die Hügel deiner Leichen? Hoch pflanze da die Freiheitsfahne auf! — Doch stehst du dann, mein Volk, bekränzt vom Glücke, in deiner Vorzeit heil'gem Siegerglanz, vergiß die treuen Toten nicht und schmücke auch unsre Urne mit dem Eichenkranz! **Theodor Körner.**

Musik-Rundschau

Es bleibt immer beschämend für ein Volk, wenn es aus Stumpfsinn und Interesselosigkeit an seinen wertvollsten Kulturgütern achtlos vorübergeht. Ein Verbrechen aber ist es an dem Volke, wenn seine Führer, die dazu berufen sind, ihm seinen ureigensten Besitz zu vermitteln, diesen ebenso achtlos überraschen. Es war allerdings bis heute so, daß ein schaffender Künstler die ihm gebührende Anerkennung erst fand, wenn er längst gestorben war. Wehe ihm, wenn er abseits dem Alltage im stillen schuf. Er wurde totgeschwiegen, seine Werke wurden zum Schweigen verdammt, bis eine spätere Generation sich seiner erinnerte und dem toten Meister zuerkannte, was dem lebenden gebührt hätte. Nun glaubt man, es damit bewenden lassen zu können, das Unrecht gegen den l e b e n d e n schöpferischen Genius dadurch gutzumachen, daß man zu seinem 50. oder 60. Geburtstag mit einem Artikelchen aufwartet, soferne es der Künstler nicht selbst verstand, die Zeitkonjunktur auszunützen. Da half ein bißchen Originalität, Aufmachung, Entgegenkommen, und man war der gemachte Mann, der moderne Künstlertypus auf dem Kunstmarkte. Originalität ist das Stichwort, das den Zulauf verbürgt. Originell sein heißt aber heute m o d i s c h, nicht ursprünglich sein. Kunst ist ja Mode geworden, was die Umstellung des originell sein wollenden Künstlers bedingt. Daraus folgt auf musikalischem Gebiete die Verleugnung der unmodernen Romantik, die von den sog. fortschrittlich gesinnten Musikern in die Rumpelkammer verwiesen wird; sie bedenken nicht, daß die deutsche Musik im innersten Kerne ihres Wesens romantisch ist und bleibt, wofür ein Urmusiker, wie J. S. Bach, als Kronzeuge aufgerufen werden kann. Hat ein schöpferischer Musiker heute daher gar den Mut, Romantiker zu sein, so verfällt er der prinzipiellen Mißachtung, dem Los unseres größten lebenden deutschen Meisters: **Hans Pfitzners.**

Es kann nicht der Zweck dieser Zeilen sein, die Bedeutung Pfitzners für die Musik wie für die gesamte deutsche Kunst- und Kulturwelt des langen und breiten zu erläutern. Daß es überhaupt möglich ist, daß das Schaffen dieses alle überragenden Künstlers noch keine umfassende Würdigung von berufener Seite gefunden hat, ist beschämend genug. Mit ästhetischen Essays allein ist ebensowenig gedient, als mit schönen Worten und „Vereins"versprechungen. Viel wichtiger wäre es, den Meister in seinen Werken öfter zu Worte kommen zu lassen. Aber freilich, er ist ja nicht modern und dazu Romantiker, das zieht zu wenig. Daran denkt man nicht, daß das liebe Publikum erst dazu erzogen werden muß, Echtes und Unechtes unterscheiden zu lernen, wahre, bildende Kunst von der Kunstmache reinlich zu trennen.

Pfitzners musikalisches Schaffen entbehrt jeglicher äußeren Aufmachung. Wie ihm seine technische Meisterschaft nur mittelbar zur dramatischen Gestaltung dient (im Gegensatz zu Richard Strauß), so entspringt seine produktive Tätigkeit, die im Ethos seines Volkes verankert ist, aus dem innersten Bedürfnis u n m i t t e l b a r Geschautes und Empfundenes musikalisch zu formen. Er ist in Wahrheit derjenige, der das Erbe Richard Wagners getreulich behütet und am selbständigsten verwaltet. Sein künstlerisches Bekenntnis, die Oper, oder besser die musikalische Legende „P a l e s t r i n a" (das einzige seiner größeren Werke, das man gelegentlich einmal zu Gehör bekommt), enthüllt uns in furchtbarer Anklage den Gegensatz der Innenwelt des schöpferischen, leidenden Genius zur äußeren, trügerischen Daseinsform, die Tragik des auf einsamer Höhe wandelnden, über dem Marktgeschrei des Tages stehenden Geistes. Dieses unvergängliche Werk, das bewußt Altes und Neues vereint und verschmilzt, den unversiegbaren Quell der der Messe entströmenden Kräfte aufsucht, die ganze musikalische Romantik durchläuft und alle Errungenschaften der Neuromantik unter dem Gebiete der Oper und deutscher faßt, gehört zu dem Gewaltigsten auf Musik überhaupt, was die Nachwagnersche Zeit hervorgebracht hat. Hier zeigt sich so recht, „aus welchen Tiefen sich deutsches Geistesleben von je zum Lichte rang, und daß nur um den Preis der Abseitigkeit und Einsamkeit das hohe Gut erkauft wird, deutsche Gestalt und deutsches Werk aus dem flüchtigen Zeitstrom zu fester Geltung zu retten".

Die Aufführung des „Palestrina" im Nationaltheater stand auf guter, künstlerischer Höhe und gewann durch die Mitwirkung des von seiner Auslandsreise zurückgekehrten Dr. Emil Schipper, der den Kardinal Borromeo eindrucksvoll gestaltete. — D e m N a t i o n a l t h e a t e r w e r d e n a u c h d i e „R o s e v o m L i e b e s g a r t e n" u n d „D e r a r m e H e i n r i c h" g e l e g e n t l i c h z u r A u f f ü h r u n g, w i l l s a g e n z u r A u f e r s t e h u n g e m p f o h l e n. E s s i n d d o c h i m m e r h i n W e r k e, d i e „d a s d e u t s c h e P u b l i k u m i n t e r e s s i e r e n".

Konzerte

S e p p S u m m e r, der steyerische Lautenkünstler und Komponist, bot an seinem Vortragsabend bemerkenswerte Leistungen technischer Fertigkeiten und gediegener Vortragskunst. Seine Lieder zeichnen sich vor allem durch volkstümliche Melodik aus und gewinnen durch ihren warmen, vaterländischen Unterton. Der Künstler ist ein Volkssänger im besten Sinne.

für das Grundsätzliche nichts zur Sache — überlegen, wenn er nur wolle.

Wenn man Krieg führt, tut man gut daran, sich über die Wirksamkeit der Waffen und der Generalstabsausbildung, mit denen man Krieg führen will, klar zu werden. Der Frage der Eignung der Wirtschaftspolitik als Staatspolitik geht noch eine andere, merkwürdig wenig beachtete Frage voraus, nämlich die, ob eine als Unternehmer bewährte Kraft deshalb auch eine tüchtige wirtschaftspolitische Kraft sein müsse. Aber darauf sei nicht weiter eingegangen. Notwendig ist dagegen die Untersuchung, wie sich bisher Wirtschaftspolitik als Staatspolitik bewährt hat.

Wie gestaltet sich der wirtschaftliche Krieg auf rein wirtschaftlichem Gebiete innerhalb des Unternehmertums selbst? Ein Unternehmer hat in einem Land, in dem seine Erzeugnisse noch nicht bekannt waren, reichlichen und lohnenden Absatz gefunden. Ein zweiter Unternehmer desselben Warenzweiges wird auf den neuen Markt aufmerksam; er schickt seine Reisenden hin und bietet seine eigenen Erzeugnisse etwas billiger an. Der erste Unternehmer setzt darauf seine Waren noch weiter im Preise herunter, und es kann schließlich zu einem Verkauf der Waren unter dem Herstellungspreis kommen, nur um den Nebenbuhler unterzukriegen. Ist dann tatsächlich einer der beiden aus dem Feld geschlagen, so setzt der Sieger seine Waren im Preis allmählich wieder herauf, zum Schluß auf eine Höhe, die ihm die Unkosten des Kampfes reichlich wieder einbringt. Das kapitalkräftige Judentum hat auf diese Weise Hunderttausende deutscher Gewerbetreibender erdrosselt. Dieser Weg wird heute nur mehr selten eingeschlagen. Was sich an Unternehmertum erhalten konnte, ist bereits zu kapitalkräftig, und die Unkosten der Kriegsführung auf diese Weise werden zu hoch. Bricht ein Gegner in ein Gebiet ein und sein Wettbewerb macht sich fühlbar, so beginnt zunächst wohl auch ein stiller und zäher Kampf; dieser Kampf zielt nun aber nicht mehr auf Vernichtung des Gegners ab, sondern darauf, ihn zu Verhandlungen geneigt zu machen, bei denen man sich selbst möglichst große Vorteile zu sichern sucht. Schließlich kommt es zu diesen Verhandlungen, die mit einer Einigung zu schließen pflegen, bei denen keiner allzu kurz kommt. Der eine beschränkt sich auf diese Waren, der andere auf jene; der eine läßt dem andern in diesem, der andere ihm in jenem Gebiet die Vorhand; die Teilung des Absatzes gleicht man durch Erhöhung der Preise aus, oder man setzt dem Käufer, der keine Wahl mehr hat, eine gegen früher etwas minderwertigere Ware vor, stellt gemeinsame Reisende an und erspart sich dadurch Kosten, und was es dergleichen Mittel mehr gibt. Die Kosten trägt am Schlusse immer der Käufer.

Durch die Anwendung dieser Art Wirtschaftskrieges auf größere Unternehmerkreise, zunächst auf gleichem Gebiete, dann auf nahe beieinanderliegenden und schließlich auf irgendwie zusammenhängenden Gebieten (horizontale und vertikale Gliederung) gelangt man schließlich zu weltumfassenden Konzernen und Trusts, die schließlich die ganze konsumierende Menschheit in gewissem Sinn als ihre Opfer unter sich verteilen. Die ganze Welt wird schließlich nur mehr mit den Waren versehen, die einigen Trustherren passen. Auf den untersten Stufen stehen sich die verhandelnden Firmen noch ziemlich gleichberechtigt und selbständig gegenüber; diese Gleichberechtigung und Selbständigkeit schwindet mehr und mehr, je weiter der Konzern ausgebildet wird und sich auf der einen Seite der Konzern, auf der andern Seite Einzelfirmen und kleinere Gruppen gegenüberstehen. Aus den früheren Inhabern und unabhängigen Leitern ihrer Unternehmungen werden angestellte Direktoren; Herr des Ganzen wird mehr und mehr der geldgebende Großfinanzier, der in 99 Fällen von hundert ein Jude ist. Dem ehemals selbständigen Unternehmer geht es dabei nicht schlecht; leistet er etwas, wird er als Direktor anständig bezahlt; andernfalls wird er entsprechend abgefunden und nimmt gewöhnlich an den Erträgnissen der Fabrik noch als Aufsichtsrat oder auch nur durch Aktienbesitz Anteil. Seine Riemen schneidet der Großfinanzier in der Hauptsache nicht aus der Haut der Unternehmer, sondern aus der der Arbeiter und der Konsumenten.

Diese Art des Wirtschaftskampfes mit dem Ziel nicht des Sieges über den Gegner und seiner Vernichtung, sondern mit dem Ziel, den Gegner zu einer Vereinbarung zu zwingen, trägt einen vom gewöhnlichen Begriff des Kampfes wesentlich abweichenden Charakter. Man läßt die Gegensätze nicht schroff aufeinanderprallen; der sich stärker Fühlende läßt dem Schwächeren stets Einlenkungsmöglichkeiten offen und vermeidet es, ihm allzu wehe zu tun; der Schwächere sieht seine Hauptwaffe im vorsichtigen Nachgeben auf der einen Seite und Ausweichen nach irgendeiner andern. Ist er auf einem Felde verdrängt, so wird er nicht etwa Kräfte sammeln, um auf demselben wieder vorwärtszustoßen, sondern er hält Ausschau nach einem neuen und wirft sich auf dieses; schließlich gelangt man zu einem Vertragsverhältnis, das die Wünsche des Stärkeren befriedigt und den Schwächeren leben läßt.

— — — — —

Es liegt für einen Unternehmer, der diese Kampfart gewohnt und sich ihrer Vorteile gegenüber dem rücksichtslosen Kampf um Sein oder Nichtsein bewußt ist, nahe, sie auch auf die Staatspolitik zu übertragen, wenn ihm das Geschick die Leitung eines Staates oder die Mitwirkung daran in die Hand legt. Tatsächlich sehen wir auch die deutschen Wirtschaftler diesen Weg einschlagen, seit sie als einflußreiche Berater Wilhelms II. eine Rolle spielen. Wir können das Endergebnis gleich vorwegnehmen: er hat in allen Fällen zu schweren Niederlagen des deutschen Volkes geführt.

Die ganze Politik Wilhelms II. war bestimmt durch wirtschaftspolitische Ratgeber und Rücksichten und unterschied sich dadurch von der Politik Wilhelms I. und Bismarcks, denen Staatspolitik Staatspolitik und nicht Wirtschaftspolitik war. Den Anlaß zum Bruch mit Bismarck gab Wilhelm II. die Verschiedenheit der Anschauungen über die Behandlung der Sozialdemokraten; Bismarck wollte staatspolitisch durch seine Sozialpolitik den deutschen Arbeitern helfen, während die Sozialdemokratie für ihn der staatspolitische Gegner war, der niederzuschlagen und zu vernichten war. Wilhelm II. betrachtete die Sozialdemokratie wirtschaftspolitisch; für ihn war sie der erfolgreiche Konkurrent, den man durch kluges Nachgeben und Entgegenkommen auf einen annehmbaren Verhandlungsboden bringen wollte, der dann für Kaisertum wie Sozialdemokratie zu befriedigenden Geschäftsergebnissen führen sollte. Für Bismarck war die Sozialdemokratie der Feind, für Wilhelm II. der anzustrebende Kompagnon.

(Fortsetzung folgt.)

Die jüdischen Maulwürfe in Amerika

Die zionistische „Selbstwehr", jüdisches Volksblatt, Nr. 8, vom 7. Adar 5683 (23. 2. 23), Prag, läßt sich vom Jüdischen Korrespondenzbureau melden:

„**Neuyork.** Der Verband der jüdischen Reformgemeinden hat in diesen Tagen eine Jahreskonferenz abgehalten, die zugleich die Feier der 50jährigen Tätigkeit des Reformgedankens in Amerika gewesen ist. Mehr als 3500 Delegierte und Gäste waren bei den Sitzungen anwesend.

Seitens der Delegierten wurde eine Reihe von religiösen Reformvorschlägen gemacht, von welchen die folgenden hervorzuheben sind:

Revidierung der Heiligen Schrift in dem Sinne, daß ein Ausgleich zwischen jüdischer und christlicher Auffassung zustande kommt. Aus der Bibel sollen sämtliche Wundergeschichten entfernt werden, wogegen die Christen aus dem Neuen Testament alle Stellen ausmerzen, die für die Juden beleidigend sind. Ferner soll die Bibel in Übereinstimmung mit den Lehren des Darwinismus gebracht werden, damit die aufgeklärten Teile des Volkes aus der Religion neue Erleuchtung ziehen. Der Kampf gegen die jüdische Sprache soll mit allen Mitteln geführt werden, da Amerika kein Galusland sei und deshalb die Galussprache Jiddisch unter keinem amerikanischen Volksteil als Umgangssprache gebraucht werden darf.

Es wurden auch Resolutionen gegen den amerikanischen Antisemitismus angenommen, besonders gegen den Plan des Numerus Klausus auf der Universität zu Boston."

*

Hier haben wir es wieder mit einem der vielen Versuche zu tun, eine vorhandene unüberbrückbare Kluft zu verkleistern. Man beachte auch, daß das sogenannte Alte Testament einfach „die Bibel" genannt wird. Moses, Jesus und Darwin in einem Topf von irgendeinem Kohn zusammengemischt. Der geistige Bolschewismus am Werk. Wir fordern die Patentchristen um Dr. Heim auf, doch auch hier energisch gegen diese seelische Brunnenvergiftung zu protestieren.

Marxisten als Schützer demokratischer Kapitalisten

50 Jahre lang brüllen die Führer der Genossen: „Kampf gegen das Kapital und seine Träger!" Und seit Gründung der Republik tut man so, als ob man das alleinige Anrecht auf soziale und arbeiterfreundliche Gesinnung hätte. Die nationalsozialistischen Sturmabteilungen, die die Versammlungen ihrer Führer gegen den Terror der Judenknechte schützen, werden als **bezahlte Söldlinge des Kapitals bezeichnet. Am letzten Freitag sprach hier in München der Hamburger Senator Petersen, einer der Führer der deutschdemokratischen Partei, also einer bürgerlichen, kapitalistischen, ja sogar großkapitalistischen Gruppe oder, wenn man will, Klasse. Als bezahlte Schutzgarde funktionierte der Saalschutz des Antikapitalisten und Proletarierführers Auer. Kommandiert wurde der bezahlte Saalschutz durch einen sozialdemokratischen Funktionär.** Diese Tatsache stellen wir lediglich fest und glauben nicht, daß es einen ehrlichen Arbeiter gibt, der so hirnverbrannt wäre, hier nicht die entsprechenden Schlußfolgerungen zu ziehen.

Ein Münchener Möbelwagen ausgeplündert

Die „Transhand", Transport- und Handelsaktiengesellschaft, vorm. Falk u. Fey, in München hatte unterm 16. Januar d. J. einen Transport mittels 9-Meter-Möbelwagen nach dem Haag in Holland auszuführen, dessen Inhalt, Hausrat, Eigentum eines spanischen Staatsangehörigen ist. Infolge des Einmarsches der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet fiel nun der Möbelwagen, der unter Zollverschluß war, in Osterfeld-Süd in Feindeshand. Die französischen und belgischen uniformierten Räuber brachen den Möbelwagen sofort auf, rissen den Hausrat heraus und warfen ihn auf das Bahngelände. Die Möbel und anderen Sachen gingen dabei in Trümmer und, was ganz blieb, das wird durch Regen und Schnee zerstört. Ein Einschreiten gegen die Plündereien war unmöglich, da der Bahnhof besetzt gehalten und auf jeden Deutschen, der das Gelände betritt, ohne Anruf geschossen wird.

Der spanische Staatsbürger, der den Wert seiner Sachen auf rund 50 000 Pesetas beziffert, wozu noch 750 holländische Gulden für entstandene Spesen kommen, wird natürlich auf dem Wege über die spanische Gesandtschaft in Berlin ganz energisch gegen das welsche Verbrechergesindel vorgehen.

Die weiße Negerherrschaft

(Von einem Aachener Mitarbeiter.)

Auf Schritt und Tritt gewinnt man den Eindruck, daß die von den französisch-belgischen uniformierten Mordbrennerbanden ausgeübte Schreckensherrschaft vor allem von der blassen Furcht vor uns diktiert wird. So sind auf dem Aachener Hauptbahnhofe nicht weniger als 40 Maschinengewehre, auf die verschiedenen Bahnsteige, Ein- und Ausgänge verteilt, aufgestellt. Überall wimmelt es von Wachtposten, starke Abteilungen liegen in steter Bereitschaft aus Angst vor einer gänzlich waffenlosen Bevölkerung. Dabei richten die Franzosen und Belgier in ihrem Hasse und noch mehr in ihrer tölpelhaften Ungeschicklichkeit unermeßlichen Schaden an. So sind in der Fahrdienstabteilung alle Morseapparate von ihnen zerklopft worden, auf dem Boden liegen Hunderte der weißen Papierrollen zertreten umher.

Am letzten Dienstag ereignete sich bekanntlich auf dem Bahnhof von Düren ein schwerer Zusammenstoß, indem ein aus Belgien kommender Schnellzug in einen Güterzug fuhr. Nicht weniger als 72 Tote wurden aus den Trümmern hervorgezogen. Die Leichen brachte man heimlich nach Aachen, und der Presse wurde strengstens verboten, irgend etwas von dem schweren Eisenbahnunglück zu melden. Die Verspätungen, unter der alle Züge leiden, gehen ins Aschgraue. Sieben bis acht Stunden ist die Regel. Von einem halbwegs fahrplanmäßigen Zugsverkehr kann schon lange keine Rede mehr sein.

Von dem niederträchtig schamlosen Betragen der Belgier und Franzosen gegen die Bevölkerung vermag man sich im unbesetzten Deutschland keinen Begriff zu machen. So z. B. greifen die französischen Soldaten auf dem Bahnhof Hengsdey, wo die Besetzung vorläufig aufhört, den ausreisenden deutschen Frauen und Mädchen in den Busen hinein, angeblich um zu prüfen, ob sie nicht Geld dort versteckt haben.

Letzte Nachrichten

Neue Morde in Essen

tu. Essen, 5. März. In der Nacht zum Sonntag wurde im Stadtteil West ein Essener Bürger durch Kugeln der Besatzungssoldaten getötet. In der Bonnerstraße hatte die Besatzung die dort befindliche Polizeiwache aufgehoben. Ein im 2. Stock des Hauses wohnender junger Mann kam abends spät nach Hause und öffnete die Haustüre. Kaum hatte er geöffnet, als zwei Schüsse fielen, die ihn in den Bauch trafen und auf der Stelle töteten.

Einschnürung von Elberfeld

tu. Elberfeld, 5. März. Heute morgen gegen 5 Uhr haben zwei Schwadronen französische Kavallerie die Kohlfurter Brücke besetzt. Sie waren von Vohwinkel aus unter Führung eines englischen (?) Offiziers über Gräfrath zu der Brücke geritten. Alles wird dort revidiert, Fuhrgänger, Autos, Fuhrwerke usw.

Der Bahnhof Farnhorst wurde von zwei Infanterieregimentern und einem Pionierregiment besetzt. Bahnhof und Straßen sind abgesperrt. Bei den Straßenabsperrungen gehen die Franzosen wieder genau so wie in Bochum vor.

Unerhörte Kohlenfron

tu. Paris, 5. März. Im Ruhrgebiet soll ein Schiedsgericht eingesetzt werden, bei dem die deutschen Bergwerksbesitzer Einspruch gegen die Höhe der Kohlensteuer erheben können. Dieses Schiedsgericht soll auch über die Höhe der Kohlenmengen zu entscheiden haben, die die einzelnen Bergwerke zu fördern haben.

Die Kohlensteuer wird monatlich, und zwar am 15., zu bezahlen sein; falls bis zum 18. der Betrag nicht gezahlt wird, werden Kohlen im Werte der zu entrichtenden Kohlensteuer fortgenommen, dazu weitere 50 Prozent; falls am 28. jeden Monats die Kohlensteuer noch nicht bezahlt ist, soll das Gesamteigentum des Besitzers beschlagnahmt werden. Ist am Ende des Monats noch keine Bezahlung erfolgt, werden die Besitzer vor ein Militärgericht geladen und solange eingesperrt, bis sie bezahlen. Die Zahlungen haben an die Rheinische Diskontobank (ein in französischen Händen sich befindendes Bankunternehmen) oder an jede andere von der Interalliierten Bergwerkskommission genehmigte Bank zu erfolgen. 50 Prozent der Steuer müssen in auswärtiger Valuta bezahlt werden.

Die Franzosen behaupten, daß man im Monat Februar neun Millionen Dollar an Steuern hätte erheben können.

Nachdruck verboten!

„Der Feind im Land!"

Spiegelbilder aus der deutschen Gegenwart

Von A. V. von Koerber.

8.

Die Waggontür des Schlafwagens Stockholm—Berlin wird geöffnet, und zwei schwedische Herren steigen über die Trittleiter auf das Verdeck der Dampffähre herab. Als diese vier Stunden zuvor Trelleborg, Schwedens südlichsten Hafen, verließ, lag schwarzfleckige Dämmerung über der Ostsee. Und wohl keiner der Schlafwagengäste hatte beim Übergang vom Festland auf die wiegenden Planken den tiefen Morgenschlummer unterbrochen. Nun gleißte der Sprühregen erster Sonnenstrahlen über die Wogen dahin, blendete den östlich gerichteten Blick und vergoldete Rügens Küste, die steil im Westen aus den Wassern stieg. Im Morgenlicht des Frühlingstages.

Der Kapitän kommt vorüber. Er ist ein alter Seemann, weißhaarig und mit schön gestutztem Spitzbart. Lachende Augen inmitten des verwitterten Gesichtes, dessen Teint rosig ist, wie der eines Knaben. Er ist der populärste Schiffsführer der Strecke, denn er nimmt sich stets seekranker Reisender an, wie eine Mutter. Mit der Kognakflasche eilt er von einem zum andern, guten Zuspruch, Scherzworte brüllend. Doch er bemüht sich nur um Fahrgäste, die oben auf Deck bleiben. Die in Waggons oder Kajütenräume flüchten, verachtet er wohl innerlich. „Mit die Bangbüxen hebb ich nichts zu kriegen! Wind muß der Mensch um die Nase haben." So etwa lautet seine Formel.

9.

Kapitänleutnant von Mücke, der ehemalige Kommandant des Heldenschiffes „Ayesha" spricht unter freiem Himmel vor einer Versammlung Vaterlandsgetreuer. Im Nachbargarten findet gegen solchen „nationalistischen" Vortrag eine Protestversammlung von Vaterlandsverächtern statt.

Der Offizier, dem selbst der Feind in seinen Zeitungen Achtung und Bewunderung zollte, schildert in schlichten Worten die Taten seiner treuen, geduldigen, todesverachtenden Mannschaft.

Der Volksredner nebenan preist überschwenglich sein eigenes und seiner Gesinnungsgenossen geheimes Wirken, dessen Ziel die so glorreich durchgeführte Revolution war...

Die Zuhörer des Offiziers senken schweigend die Häupter. Aus Herz greift ihnen das Bild deutscher Tapferkeit und Treue. Sie empfinden versengend die Schmach der Gegenwart...

Mit Jubel dankt die betörte Menge jenseits der Mauer dem Demagogen, der in eitler Selbstbespiegelung zum hundertsten Male schmählichsten Verrat verherrlicht, der jemals in der Geschichte mit Vorbedacht an einem Volk begangen wurde, das um sein Leben kämpfte...

„Millionen starben, Millionen sind Krüppel geworden! Umsonst! Lernen wir aus diesem Unglück für die Zukunft!" Stumm verharren die Ergriffenen, als Mücke auf die Straße hinausschreitet.

Den Offizier umringt eine schreiende, pöbelnde, drohende Menge. Er wird verhöhnt, zu Boden geschlagen, angespien, geprügelt. Einige Patrioten befreien ihn mit Hilfe von Polizisten. Man führt ihn ab in „freiwillige" Schutzhaft...

*

In den Abendstunden stellt das Polizeipräsidium dem Kapitänleutnant „anheim", Frankfurt a. Main zu verlassen. „Unter Bedeckung." Lächelnd lehnt der Tapfere das Angebot ab und verläßt allein das Polizeihaus.

Von Spähern benachrichtigte „Proletarier" verschleppen ihn unter erneuten Mißhandlungen in einem Auto. Der schmachvollen Fahrt bereitet die Polizei ein baldiges Ende. Dem Helden aber währt sie länger als die monatelangen Leiden seiner Odyssee.

Kapitänleutnant von Mücke wird aus der alten Reichshauptstadt Frankfurt am Main unter Kriminaleskorte „freundschaftlich" ausgewiesen...

10.

Aus einer Seitengasse biegt eiligen Schrittes der junge Lehrer Melchior Koch in die Wilhelmstraße ein. Er hat einen Dreitagemarsch durch den Taunus hinter sich. Nun will er schnell das Kurhaus besichtigen, denn um 2 Uhr schon muß er am Bahnhof zur Heimreise sein.

Wildes Getön klingt ihm entgegen. Er stutzt. Der Bürgersteig ist menschenleer. Doch vom Schmuckplatz her überflutet eine bunte Menge den Fahrdamm: wehende Lappen, Roßschweife, dazu Hörnergeblase, Barbarenschreie und Trommeltamtam. Braune Gesichter, schwarze Krausköpfe. Marokkaner, Nigger, stolz zu Roß über ihnen höhnische Gesichter der Offiziere der „grande Nation". Wiesbadens tägliches Mittagsschauspiel.

Melchior Koch senkt beschämt den Blick. „Ein Schuft, wer solchem Schauspiel nur einen Blick schenkt!" Er wendet den Rücken, eine Geschäftsauslage zu betrachten. Doch ein feuchter Schleier legt sich jäh vor seine Augen. Erstorben ist das Frühlingslied, das die Amsel ihm einsang, stundenlang, als er im Morgengrauen dieses Tages im Halbschlummer ruhte auf Burg Hohlenfels. „Verfluchtes Mißgetön!" Melchior Koch zwingt sich, nichts zu hören, dennoch springen ihm fast die Trommelfelle. Er vergegenwärtigt sich mit aller Gedankenenergie die deutschen Taunustäler, die er durchwanderte: „Die weiß und gelben Blumen blüh'n..." er lacht auf! Das Schandstück da, hinter ihm, soll ihn nicht um seine Wanderseligkeit bringen.

Der Schrei einer Frau reißt ihm den Kopf hoch. Er erblickt im offenen Parterrefenster ein entsetzt starrendes Gesicht. Im gleichen Augenblick trifft ihn ein furchtbarer Schlag gegen das Rückgrat. Besinnungslos stürzt er zusammen.

Er erwacht, als man ihn vom Platze trägt. Was ist geschehen? Er vermag kein Glied zu rühren, er kann nicht einmal den Kopf heben. Doch er fühlt keinen Schmerz. Ihm ist leicht, als schwebe er dahin...

„Rückenmarksverletzung — voraussichtlich völlige Lähmung — unheilbar." Diese Worte entnimmt er dem Geraune ringsum. Die Bahre schwankt. Jemand vor ihm trägt einen zersplitterten Gewehrkolben.

Melchior Koch wird heimreisen, heim in das Armenasyl seiner Heimatstadt. In die Siechenabteilung.

Mit Getute, Tamtam, Geschrei zieht die zurückkehrende Schandparade Frankreichs vorüber.

11.

Vor dem Gewerkschaftshaus staut sich die Menge. Es sind viele Frauen darunter, mehr noch als Männer. Ordnungsleute sperren den Eingang zum überfüllten Saal. So steigt denn ein Redner auf einen rasch herbeigetragenen Stuhl und schreit flammende Proteste herab gegen den Gesetzparagraphen 218/219, der die Zerstörung der Leibesfrucht verbietet. Sie gipfeln in dem Ruf, der von Hunderten mit Beifall quittiert wird: „Jeder Mensch ist Herr seines Leibes! Kein Staatsanwalt hat das Recht, unsern Weibern vorzuschreiben, ob sie gebären wollen oder nicht. Habt Acht! Wehrt Euch, Frauen! Noch herrscht über Euch die Reaktion! Vereinigt Euch, ertrotzt Euch Euer Menschenrecht! Sonst bleibt Ihr Sklavinnen bis an Euer Ende!" — Beifallssalven dröhnen über den Platz. Stramme Schultern deutscher Arbeiter tragen den Redner durch eine lebende Gasse. Befriedigte Eitelkeit verklärt sein scharfes orientales Gesicht. Er wirft einer jungen blonden Arbeitersfrau, die mit großen Augen zu ihm aufschaut, verstohlen eine Kußhand zu. Sie senkt den Kopf. Ein Gefühl des Ekels rinnt ihr durch den schwangeren Leib. Sie lehnt sich gegen ihren Nachbarn, der sie behutsam in die vorderste Reihe führt.

(Fortsetzung folgt.)

Münchener Beobachter

Blinder Alarm

Daß sich hier und da einmal eine Menschengruppe bildet, konnte man in der Großstadt von jeher beobachten. Bald ist es ein auffallendes Plakat, das Neugierige anlockt, namentlich wenn bei uns in München unsere roten Anschläge eine unserer Massenversammlungen anzeigen; bald sind es die leckeren Sachen im Schaufenster unserer Feinkostgeschäfte und Metzgereien, vor dem sich Leute aufstellen, die zu der Mehrheit jener gehören, die sich leider nur ausnahmsweise einmal satt essen können. Ihre chronische Magenleere verdanken sie ebenfalls den Novemberverbrechern. Dann ergeben wieder die politischen und wirtschaftlichen Tagesnöte ein rasch angeknüpftes Gespräch zwischen zwei oder mehreren Personen, um die sich im Handumdrehen ein größerer Kreis schart.

Seit Monaten sind es nicht zuletzt unsere, durch ihre Mützen und Abzeichen kenntlichen Parteigenossen, die die Ursache zu kleineren und größeren Menschenansammlungen bilden. Stehen zwei oder drei von den unsrigen beisammen, so kann man darauf Gift nehmen, daß sie rasch der Mittelpunkt von Leuten sein werden, die gerne Näheres über unsere Bewegung erfahren möchten. Ab und zu gesellen sich auch Sozi hinzu, und dann entwickelt sich eine lebhafte politische Zwiesprache. Politische Kleinarbeit, die in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzen ist. So war es auch am Samstag nachmittag in der Corneliusstraße, wo eine kleine Gruppe herumstand. Aber irgendeiner von den Roten, die, geplagt von ihrem bösen Gewissen, stündlich den großen Abrechnungstag in schlotternder Angst erwarten, stürzte sofort an den Fernsprecher und ließ sich mit der Polizei verbinden: **„Hitler macht mobil! Der Sturm auf unsere Hochburg im Altheimereck steht unmittelbar bevor! Auer soll umgebracht werden! Die Corneliusstraße ist schwarz von Nationalsozialisten!"**

Überflüssig, zu **bemerken, daß es allsogleich großen Alarm in der Ettstraße gab, die unverzüglich ein stattliches Aufgebot von Grünen nach der Corneliusstraße entsandte.** Aber siehe da, als unsere braven Schupoleute in die Corneliusstraße einmarschierten, da erblickten sie nur eine „Ansammlung" von einigen alten Frauchen, die höchst staatsgefährlich über die Teuerung schimpften, und ein Liebespaar, das, zärtlich aneinandergeschmiegt, die vor unserem Parteibureau angeklebten Plakate las. Sonst war alles still und friedlich, der rote Angstmeier leidet offenbar an allzu lebhaften Einbildungen. **So rückten denn die Grünen von ihrem Samstagausmarsch nach der Corneliusstraße wieder ein, die alten Frauchen, die vor Schreck über das kriegerische Aufgebot förmlich auf den Rücken gefallen waren, ließen sie natürlich ungeschoren.**

Wetterlage

Allgemeine Übersicht: Das gestern über den Britischen Inseln gelegene Luftdruck-Steiggebiet ist auf den Kontinent übergetreten; wir rechnen daher mit einer Besserung der Wetterlage. Längeren Bestand wird sie aber voraussichtlich nicht haben, da eine neue tiefe Depression gegen die Britischen Inseln vordringt. **Wettervorhersage für Dienstag, den 6. März: Kurzdauernde Besserung der Wetterlage, stellenweise Nachtfrost.**

*

Überfall auf Nationalsozialisten. Am Sonntagabend wurde ein Nationalsozialist von Mitgliedern der Auer-Garde auf der Rosenheimer Straße überfallen und durch Messerstiche verletzt. Herbeigeeilte Angehörige unserer Partei erwischten die Burschen und verabreichten ihnen einen gehörigen Denkzettel, worauf sie windelweich den Armen der Organe von Herrn Nortz zur weiteren Behandlung übergeben wurden.

Wir zweifeln nicht, daß die „M. P." von einer Mißhandlung armer Arbeiter reden wird. Sie pflegt unsere Arbeiter nämlich immer mit ihrem bezahlten Gelichter zu verwechseln.

Bestellung des Aprilzuckers. Die versorgungsberechtigte Bevölkerung wird daran erinnert, daß die Bestellung des bewirtschafteten Mundzuckers für April auf Grund der Zuckermarke 5 nach der bereits ergangenen amtlichen Ausschreibung bis spätestens 8. März bei den Kleinverkaufsgeschäften zu erfolgen hat.

Angestelltenversicherung. Die Versicherungspflichtgrenze in der Angestelltenversicherung ist durch Verordnung des Reichsarbeitsministers mit Wirkung vom 1. Februar 1923 von 1,2 Millionen Mark auf 4,2 Millionen Mark erhöht worden. Eine Änderung der bisherigen Gehalts- und Beitragsklassen ist nicht erfolgt. Es sind mithin bei einem monatlichen Verdienst von 60 000 Mark bis 350 000 Mark Beiträge in Klasse 13 mit monatlich 4840 Mark zu zahlen. Wer die Versicherungspflichtgrenze überschreitet, ohne seinen Arbeitgeber oder seine Stellung zu wechseln, scheidet erst mit dem ersten Tage des vierten Monats nach Überschreiten der Versicherungsgrenze aus der Versicherungspflicht aus.

Freistellen an der Landesanstalt für krüppelhafte Kinder. Bei der Landesanstalt für krüppelhafte Kinder sind für das Schuljahr 1923/24 in den beiden Abteilungen 5 ganze Freistellen aus Kreismitteln und 17 Freiplätze aus Stiftungsmitteln als Sonderermäßigung im stiftungsmäßigen Betrage zu vergeben. Gesuche um Gewährung eines Freiplatzes oder um Ermäßigung des Unterhaltsbeitrages, der bis auf weiteres auf jährlich 15 000 M. festgesetzt ist, sind beim städt. Wohlfahrtsamt, Rathaus Zimmer Nr. 112/I, bis 1. April einzureichen. Als Beleg sind beizufügen der Bescheid der Steuerbehörde über die letzte Veranlagung zur Einkommensteuer, sonstige Nachweise über die Einkommens- und Besitzverhältnisse des Gesuchstellers, Bestätigung des Arbeitgebers über Lohn oder Gehalt und Auszug aus dem Grundsteuerkataster, ferner sind folgende Zeugnisse beizulegen: Geburts-, Schul-, Impf- und bezirksärztliches Zeugnis sowie eine Bescheinigung über den Unterstützungswohnsitz.

Straßenbahnhaltestelle Mittersendling. Ab Samstag, 3. März 1923, wurde die Bedarfshaltestelle Mittersendling der Linie 6 vom Sendlinger Weinbauern an die Straßeneinmündung Johann-Clanze-Straße verlegt.

Deckgebühren für das Jahr 1923. Die Hengst- und Stutenbesitzer werden in ihrem eigenen Interesse auf Art. 13 des Hengstkörgesetzes vom 10. Januar 1922 aufmerksam gemacht. Danach wird in jedem Übertretungsfalle **bis zum zehnfachen Betrage** des vom Staat festgesetzten Beschälgeldes, in jedem Wiederholungsfalle bis zum zwanzigfachen Betrage dieses Satzes bestraft, wer den nicht angekörten Hengst zum Decken eigener oder fremder Stuten verwendet oder verwenden läßt. Strafbar ist auch, wer eine Stute einem Hengst zum Beschälen zuführt oder zuführen läßt. Nach Mitteilung des Landgestütes Erding ist das Deckgeld staatlicher Hengste für das Jahre 1923 auf 3 Ztr. Getreide festgesetzt. Die Gestütswärter sind angewiesen, die Stuten erst dann decken zu lassen, wenn die genannte Getreidemenge in entsprechender Qualität abgeliefert ist. Hat eine Stute nicht aufgenommen oder hat das Fohlen das Alter von 21 Tagen nicht erreicht, so werden dem betreffenden Stutenbesitzer 2 Ztr. Getreide in natura rückvergütet.

Kochkurse. Die städtische hauswirtschaftliche Beratungsstelle beginnt nach Ostern wieder neue Vormittags- und Abendkurse zu 36 Kochtagen, zu welchen noch einige Teilnehmerinnen aufgenommen werden können. Meldungen werden täglich in der Geschäftsstelle entgegengenommen, durchgehend von 9—4 Uhr, Samstags bis 1 Uhr, Alte Polizei, Eingang Schrammerstraße 11.

Ein dunkler Geselle. Festgenommen wurde ein Stallschweizer aus Kiel, der in einem hiesigen Hotel unter dem falschen Namen „Ingenieur Egon von Wimmersberg" wohnte und sich durch große Geldausgaben verdächtig machte; den ihn kontrollierenden Beamten leistete er heftigen Widerstand über den Erwerb seines Geldes schweigt er sich aus. Bei ihm fand man falsche Papiere auf die Namen Bruggemann, Ulrich, Gralberger, ferner einen tschechoslowakischen Paß auf den Namen Ingenieur Max Keserstein von Reichenberg, ferner mehrere Mützen, eine blaue Brille, einen neuen Reisekoffer, eine rindslederne auf 60 000 Mark gewertete Brieftasche, die er in Dresden um 6000 M. gekauft haben will u. a. Er dürfte ein Hochstapler sein.

Benzindiebstahl. Aus dem Lagerhause des Darlehenskassenvereins an der Schlotthauerstraße wurden 400 Liter Benzin in zwei Fässern, Wert 2 000 000 M., gestohlen.

Zwei Selbstmorde und zwei Selbstmordversuche. In seiner Wohnung in der Akademiestraße erschoß sich ein 25 Jahre alter Maler. — Bei einem Tobsuchtsanfall in seiner Wohnung an der Hohenzollernstraße brachte sich am Samstag nachts ein 25 Jahre alter Uhrmacher eine erhebliche Schnittwunde am Halse bei. — In der Münzstraße sprang Samstag nachts eine ledige Pflegerin in den Pfisterbach, konnte aber gerettet werden. — Endlich schoß sich in der Samstagnacht im Stadel des Posthalters in Garching bei München aus unbekannten Gründen ein 65 Jahre alter Ingenieur aus Augsburg in den Kopf. Der Rettungsdienst brachte den Lebensmüden in das Krankenhaus München-Schwabing, wo er starb.

Vom Schlage getroffen. Vor einem Anwesen an der Äuß. Wiener Straße wurde am Samstag der 29 Jahre alte Tischler Hermann Fuirer tödlich vom Schlage getroffen.

Das leidige Auf- und Abspringen. Beim Aufspringen auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen stürzte am Samstag ein 32 Jahre alter Kellner ab und erlitt ...e schwere Kopfverletzung.

Dachstuhlbrand. Bei einem Brand im Anwesen Landwehrstr. ße 16 wurde ein Teil des Dachstuhls vernichtet. Ebenso durch Fuß- und Fehlbodenbrand der Boden dreier im Dach eingebauten Zimmer. Mittels zweier Schlauchanlagen wurde der Brand nach zweieinhalbstündiger Arbeit gelöscht.

An Gasvergiftung gestorben. In ihrer Wohnung an der Breisacherstraße wurde am Sonntag eine 27 Jahre alte Gasarbeitersfrau durch ausströmende Gase getötet.

Verbotene Schützingerversammlung. Bekanntlich hatte der Hauptmann Schützinger, als er endlich Bayern verließ, im „Tagebuch" des Hebrüers Stephan Großmann Bayern auf das Niederträchtigste beschimpft. Trotzdem besaß er die Dreistigkeit, zu Montag abend einen Vortrag anzusagen. Diese Provokation löste überall höchsten Unwillen aus, und zum ersten Male hat sich die Polizei dazu aufgerafft und verbot diese Verhöhnung der Bayern. Über diese Selbstverständlichkeit wird die „M. P." natürlich in ein großes Geheul ausbrechen.

Bei einem Rauschhandel schwer verwundet. Bei einer Rauferei im „Münchener Kindlkeller" am Sonntag wurde ein 22 Jahre alter Maurer durch einen Hieb mit einem Maßkrug am Kopf ziemlich schwer verletzt.

Wieder ein Metalldieb verhaftet. Festgenommen wurde ein Taglöhner, der aus einer Fabrik, wo er in Stellung war, 650 Kilogramm Eisen im Werte von 500 000 M. stahl und die Beute verkaufte. Bei ihm fand man noch 400 000 M. des Erlöses aus der Beute.

Verein für das Deutschtum im Ausland. Am Mittwoch, den 7. März, abends 8 Uhr, hält Herr Professor Wilfert im Bürgerbräukeller, Rosenheimer Straße, einen Vortrag über „Argentinien und deutsche Einwanderer". Da erst letzthin zwischen dem Deutsch-Argentinischen Bund, dessen 1. Vorsitzender der Redner ist, und zwischen dem Verein für das Deutschtum im Ausland ein engeres Verhältnis hergestellt wurde, hat die Deutsche Kolonialgesellschaft die Mitglieder dieses Vereins eingeladen, den Vortrag möglichst zahlreich zu besuchen. Karten zum Vorzugspreise von 20 M. sind auf der Geschäftsstelle des Norddeutschen Lloyd (Luitpoldblock), Briennerstraße 8, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte erhältlich.

Jahrhundertfeier des Ludwigsgymnasiums in München. Die einstigen Absolventen und Schüler des Ludwigsgymnasiums werden zu einer am Mittwoch, den 7. März 1923, abends 8 Uhr, im Hotel Metropol (Haus der Landwirte), Bayerstraße 41, stattfindenden allgemeinen Versammlung eingeladen. Bei der Anschrift der vorläufigen Vorstandschaft sind schon zahlreiche Anmeldungen eingelaufen. Weitere nimmt entgegen Rechtsanwalt Franz Bäcker, München, Blumenstraße 17/2, Telephon 20263.

Mutter und Kind. Der Bezirksverband München für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge veranstaltet auf vielfachen Wunsch und im Benehmen mit der Hauswirtschaftlichen Zentrale eine Vortragsreihe von zwölf Abenden über das Thema

Mutter und Kind

für Frauen und Mädchen aller Stände. Der Zyklus behandelt in theoretischen Vorträgen und praktischen Unterweisungen die Zeit vor und nach der Geburt, die Pflege, Ernährung und Erziehung des Kindes. **Vortragende: Univ.-Prof. Dr. Franz Weber, Univ.-Prof. Dr. R. Hecker, Oberschwester B. Woerner, Frl. Lex, Inspektorin der Städt. Kindergärten. Alles Nähere und Anmeldung: Säuglingsfürsorge, Ludwigstr. Nr. 14/I, 3. Eingang im Hof, Telephon 26856, täglich von 9 bis 5 Uhr, und Hauswirtschaftliche Zentrale, Altes Polizeigebäude, Schrammerstraße, täglich von 9 bis 3 Uhr.**

Deutschlands Erwachen. Gegenwärtig gibt man im Zirkus auf dem Marsfeld ein vaterländisches Festspiel aus Deutschlands größter Zeit: „Deutschlands Erwachen." Es handelt sich dabei um die Erhebung des deutschen Volkes gegen die Fremdherrschaft Napoleons, die wir auf der Bühne und auf der Manege des Zirkus in einzelnen Bildern an uns vorübergleiten sehen. Den inneren Zusammenhang zwischen den einzelnen Bildern gewährt die Gestalt des Freiheitsdichters Theodor Körner. Das Stück ist in seiner Art zu begrüßen, und wenn es schon die Kosten unmöglich machen, daß die Zahl der 300 Mitwirkenden auf 600 erhöht wird, so ist es doch beschämend für das Publikum, das zu jedem Kinokitsch und jüdischen Operettenschlager rennt, daß es nur zur Hälfte den Raum des Zirkus Krone ausfüllt. Wir erwarten, daß alle jene Kreise, welche nationale Gesinnung in Erbpacht genommen haben, dafür sorgen werden, daß künftig der Zirkus ausverkauft sein wird wie bei einem Hitler-Vortrag. Abgesehen davon, daß es in unserer Zeit, die verfluchte Ähnlichkeit mit jener der Befreiungskriege hat, ein Bedürfnis sein sollte, sich im Wort und in der Tat an den Gestalten der Vorzeit aufzurichten, ist es nach seinem szenischen Aufbau das Stück an sich wert, daß man es besucht. Die Schauspieler tun ihr Möglichstes, um die Zeit und die Umstände zur Wirkung zu bringen. In den künftigen Vorstellungen wird es die Aufgabe des Publikums sein, mitzuspielen, damit sich ein Band schlingt von der Bühne zu den Bänken der Zuschauer, um mitzuhelfen, und damit auch heute wie vor hundert Jahren nicht mehr fern sei der Tag von „Deutschlands Erwachen".

Bayerischer Schützenverband. Der Vaterländische Abend, den der Bayerische Schützenverband am Samstag im Löwenbräukeller abhielt, nahm bei sehr starkem Besuch einen außerordentlich schönen und erhebenden Verlauf. 1. Vorsitzender, Schützenmeister Heinloth, konnte zahlreiche Ehrengäste begrüßen; u. a. waren Prinz Alfons, der langjährige Freund und Förderer der Schützensache, eine Anzahl höherer Militärs, Vertreter staatlicher und städtischer Behörden erschienen. Von auswärts waren die Gauschützenmeister gekommen, um so das Blühen des Verbandes kundzutun. Die Begrüßungsansprache gedachte vor allem der auf dem Felde der Ehre gefallenen Schützenbrüder und der schwer bedrängten Volksgenossen an Rhein und Ruhr. Eine im Laufe des Abends für die Ruhrhilfe durchgeführte Sammlung ergab 250 000 M. Das Programm war ganz auf die Stimmung des Vater-

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

Der Raum, in welchem die Knaben gefüttert wurden, war eine große, mit Backsteinen bepflasterte Halle, an deren einem Ende sich ein kupferner Kessel befand, woraus der Speisemeister mit vorgebundener Schürze und unter Beihilfe einiger Weibspersonen zur Essenszeit den Haferschleim schöpfte. Von dieser köstlichen Komposition erhielt jeder Knabe einen Napf voll, und nicht mehr — festliche Anlässe ausgenommen, bei welchen ihnen außerdem noch einige Lote Brot zugewogen wurden. Es war unnötig, diese Geschirre zu spülen, da die Knaben sie mit ihren Löffeln so lange bearbeiten, bis sie wieder spiegelblank glänzten; und wenn sie dieses Geschäft beendigt hatten (was nie sehr lange dauerte, da die Löffel fast so lange wie die Näpfe waren), so saßen sie mit gierigen Blicken da, als ob sie den Kupferkessel samt den Steinen, die ihm zur Unterlage dienten, verschlingen wollten, und saugten mittlerweile emsig an ihren Fingern, um das Tröpfchen Haferschleim, das etwa noch daran klebte, nicht zu verlieren.

Kinder haben im allgemeinen einen vortrefflichen Appetit. Oliver Twist und seine Kameraden hatten die Qualen des langsamen Hungertodes drei Monate lang ausgehalten, aber endlich übte die Gier eine solche Gewalt über sie, daß ein für sein Alter ziemlich langer Knabe, der, da sein Vater eine kleine Garküche gehalten hatte, an so schmale Rationen nicht gewöhnt war, gegen seine Kameraden die schreckliche Bemerkung fallen ließ, er müsse befürchten, daß er einmal des Nachts seinen Schlafkameraden, welcher zufälligerweise ein schwächlicher, gar junger Knabe war, auffessen werde, wenn er nicht täglich noch einen Napf voll Hafersuppe erhielte. Er hatte ein wildes, hungriges Auge, so daß man ihm unbedingten Glauben schenkte. Die kleine Bande schlug daher Rat und bestimmte durchs Los, wer nach dem Abendessen zu dem Speisemeister gehen und noch mehr verlangen sollte. Das Los fiel auf Oliver Twist.

Der Abend kam heran; die Knaben nahmen ihre Plätze ein; der Speisemeister stellte sich in seiner Küchenuniform an den Kessel; die dienstbaren Weibspersonen des Armenhaushalts standen hinter ihm; die Brühe wurde ausgeteilt und ein langes Tischgebet über das kurze Mahl gesprochen. Der Haferschleim verschwand; die Knaben flüsterten sich zu und deuteten auf Oliver, während seine nächsten Nachbarn ihn mit Ellenbogenstößen zu dem Wagstück ermunterten. Hunger und Elend ließen ihn alle Rücksichten vergessen; er stand daher von dem Tische auf; näherte sich mit dem Napfe und dem Löffel in der Hand dem Speisemeister und sagte, freilich von seiner eigenen Verwegenheit etwas beunruhigt:

„Ich bitte noch um etwas Suppe, Sir."

Der Speisemeister, ein wohlgenährter, rotbackiger Mann, wurde bei diesen Worten blaß, blickte mit starrem Entsetzen einige Sekunden auf den kleinen Rebellen und suchte sich dann an der Kesselböschung zu halten. Die Mägde waren von Erstaunen und die Jungen von Furcht gelähmt.

„Was?" sagte der Hausmeister endlich mit schwacher Stimme.

„Noch etwas Suppe, wenn ich bitten darf", erwiderte Oliver.

Der Speisemeister führte mit seinem Löffel einen Streich nach Olivers Kopf, ergriff ihn mit den Händen und rief laut nach dem Büttel.

Der Verwaltungsausschuß hielt eben eine Sitzung, als Herr Bumble in großer Aufregung in das Zimmer stürzte und sich unmittelbar an den Herrn auf dem hohen Lehnstuhl mit den Worten wandte:

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Limbkins; — Oliver Twist hat mehr begehrt."

Alles war erstarrt, und auf jedem Gesichte malte sich Entsetzen.

„Mehr begehrt?" sagte Herr Limbkins. „Nehmt Euch zusammen, Bumble, und antwortet mir deutlich. Muß ich das so verstehen, daß er noch mehr verlangte, nachdem er bereits seinen ihm beschiedenen Anteil erhalten hatte?"

„Ja, Sir", erwiderte Bumble.

„Der Junge wird gehangen", sagte der Herr in der weißen Weste; „denkt an mich, der Bursche ziert einmal einen Galgen."

Niemand wandte etwas gegen diese Prophezeiung ein. Es folgte nun eine lebhafte Beratung, deren Resultat war, daß Oliver augenblicklich eingesperrt werden solle. Am nächsten Morgen wurde ein Anschlag an das äußere Tor geklebt, welcher jedem, der Oliver Twist dem Kirchspiele abnähme, eine Belohnung von fünf Pfunden verließ. Mit andern Worten, Oliver Twist wurde nebst fünf Pfunden jedem Mann oder jeder Frau — wer eben eines Lehrlings für ein Geschäft oder Gewerbe bedurfte — angeboten.

„Ich war in meinem Leben nie von etwas mehr überzeugt," sagte der Herr mit der weißen Weste, als er am andern Morgen an die Türe pochte und den Anschlag las — „ich war in meinem Leben nie von etwas mehr überzeugt, als daß dieser Bursche noch an den Galgen kommen wird."

Man wird in der Folge sehen, inwieweit der weißbewestete Herr recht hatte, denn es würde das Interesse dieser Erzählung, vorausgesetzt, daß sie ein solches hat, schmälern, wenn ich mir jetzt anzudeuten erlaubte, ob Olivers Leben ein so gewaltsames Ende nehmen sollte oder nicht.

Drittes Kapitel.

Oliver blieb eine Woche lang, nachdem er das gottlose und abscheuliche Verbrechen, „mehr zu verlangen", begangen hatte, in einer dunkeln, einsamen Kammer eingeschlossen, wo in ihn die Weisheit und Gnade der Kommission verwiesen hatte. Möglich, daß er, wenn er einen gehörigen Respekt vor der Weissagung des Herrn in der weißen Weste gehabt hätte, den Seherblick desselben ein für allemal dadurch in Ruf gebracht haben würde, daß er an dem einen Ende seines Taschentuchs einen Mauerhaken und an dem andern sich selbst befestigte. Der Ausführung einer so erbaulichen Handlung stand jedoch ein Hindernis im Weg — Taschentücher gehörten nämlich entschieden zu den Luxusartikeln, die für alle künftigen Zeiten durch eine ausdrückliche verbriefte und versiegelte Verordnung des Vorsteherkomitees den Nasen der Armen entzogen wurden. Ein noch größeres Hindernis war Olivers Jugend und kindlicher Sinn. Er weinte bitterlich den ganzen Tag über; und wenn die lange, traurige Nacht kam, so legte er seine kleinen Händchen auf seine Augen, um die Dunkelheit nicht zu sehen, kroch in einen Winkel und versuchte zu schlafen. Alle Augenblicke aber schrak er zitternd wieder auf, drückte sich dichter und dichter an die Mauer, als ob er sich selbst in ihrer kalten und harten Oberfläche einen Schutz gegen das Düster und die Einsamkeit, die ihn umgaben, verspräche.

Die Feinde des „Systems" dürfen übrigens nicht glauben, daß unserem Oliver während seiner einsamen Haft die Wohltat der Leibesbewegung und der Geselligkeit oder die Vorteile religiösen Trostes versagt waren. Was die Bewegung anbelangt, so war es hübsch kalt, und der kleine Sträfling durfte sich jeden Morgen an dem Brunnen im Hofe unter Herrn Bumbles Aufsicht waschen, der durch wiederholte Anwendung seines Rohrs ein heilsames Prickeln auf der Haut des Knaben veranlaßte und dadurch einer Erkältung vorbeugte; was die Geselligkeit betrifft, so wurde er je über den Tag in die Halle geführt, wo die Kinder aßen, und zum abschreckenden Exempel vor den Augen seiner Kameraden gepeitscht; und religiösen Trost gewährte ihm der Umstand, daß er jeden Abend um Gebetszeit in das Speisezimmer getrieben wurde, wo er dem gemeinschaftlichen Gebete der Knaben zuhören und daraus Erbauung schöpfen konnte. Um dies für den Verbrecher noch nutzbringender zu machen, war der allgemeinen Formel auf Befehl der hohen Behörde noch ein Schlußgebetlein angehängt, demzufolge die Knaben bitten mußten, Gott wolle sie gut, tugendhaft, zufrieden und gehorsam machen und insbesondere vor den Sünden und Lastern des Oliver Twist bewahren.

(Fortsetzung folgt.)

ländischen Abends eingestellt, die die Begrüßung und die Festrede des Abgeordneten und Stadtrates Scharnagl hervorgerufen und vertieft hatte. Befeuernde Weisen der Kapelle Windisch umrahmten die zeitgemäßen Vorträge von Hofrat Sturn. Stürmischen Beifall weckte auch die Siegelsche Darstellung Bismarcks.

Das Schicksal der Romeo-Neptun-Schuhe. Die amtlichen Stellen haben es seltsamerweise bis jetzt nicht der Mühe wert gehalten, die Öffentlichkeit darüber zu unterrichten, was aus den im Prozeßverfahren gegen die Romeo-Neptun-Schuh-A.-G. beschlagnahmten Schuhen geworden ist oder werden soll. Wir teilen deshalb unsern Lesern auf Grund eingezogener Erkundigung mit: Die Schuhe, die bekanntlich laut Urteilsspruch „eingezogen" wurden, sind damit in das Eigentum des Staates übergegangen. Das Verfügungsrecht über die Schuhe steht nunmehr bei den Strafvollzugsbehörden. Diese werden die Schuhe dem Bayerischen Hilfswerk zur Verteilung bzw. Veräußerung an die notleidende Bevölkerung überweisen, was in den nächsten Tagen erfolgen soll. Die Preisfestsetzung ist ebenfalls Sache des Bayerischen Hilfswerks, wobei darauf Gewicht gelegt wird, daß die Schuhe — wie es der Zweckbestimmung des Bayerischen Hilfswerks entspricht — ausschließlich nur der tatsächlich notleidenden Bevölkerung zugutekommen sollen. Die Verteilung wird voraussichtlich so vor sich gehen, daß die einzelnen Gemeinden bei der Münchner Hauptstelle des Hilfswerks ihren Schuhbedarf für die notleidende Bevölkerung anmelden, worauf ihnen der entsprechende Anteil zugewiesen wird.

Die verwälschte Speisekarte. Die abfälligen Bemerkungen eines Parteigenossen über das Küchenfranzösisch auf der Speisekarte im „Mathäser" riefen einige Entgegnungen hervor, in denen auf den gut deutschen Charakter dieses größten Bierausschankes Münchens verwiesen wird. An diesem haben wir niemals gezweifelt, wir wissen es zu schätzen, daß der alte „Mathäser" eines der wenigen Bierlokale ist, wo wir Deutsche ganz unter uns sind. Die Kritik an der Speisekarte richtete sich auch keineswegs allein gegen die des „Mathäser", sondern gegen die Speisekarten in den Gaststätten Deutschlands überhaupt. Unsere Gastwirte sollten gemeinsam eine gründliche Säuberung der Speisekarte von allen fremdländischen Brocken durchführen, die noch überbleibsel aus der traurigen Zeit der Verwälschung unserer herrlichen deutschen Muttersprache nach dem Dreißigjährigen Kriege darstellen.

Allgemeine Deutsche Volkshilfe. Die Allgemeine Deutsche Volkshilfe, Wurzerstraße 5, nimmt Gegenstände jeder Art zum Verkaufe an. Es werden vorläufig alle 14 Tage regelmäßige Versteigerungen abgehalten, und zwar, um auch dem werktätigen Publikum die Möglichkeit eines billigen Einkaufes von gebrauchten Gegenständen aller Art zu geben, an den Samstagen; ab Sonntag, den 18. März 1923, sind die Räume auch Sonntags von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends zur Besichtigung geöffnet. Auf Wunsch werden alle eingebrachten Artikel bei diesen Versteigerungen ausgerufen. Sollen dieselben aber wider Erwarten nicht den Mindestpreis erlösen, so werden sie wieder zum freihändigen Verkauf zurückgestellt. Dies kann so oft wiederholt werden, bis der Gegenstand abgesetzt ist. Es wird betont, daß bei einer Nichtversteigerung keinerlei Spesen oder Unkosten gerechnet werden; falls nicht solche auf auftragsgemäße Weise vorgelegt wurden (z. B. Annoncieren größerer Wertgegenstände). Die Abholung von Gegenständen wird nach Möglichkeit umsonst (wie Geschenke jeder Art), bei größeren Transporten zu den üblichen Transportbedingungen, übernommen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sogar ganze Wohnungseinrichtungen übernommen werden können, da durch die zur Verfügung stehenden großen Räume jeder einzelne Artikel, selbst bei größter Anlieferung, so günstig placiert werden kann, daß er von jedem Interessenten im einzelnen voll besichtigt werden kann. Es empfiehlt sich, die Speicher und sonstigen Aufbewahrungsorte durchzusehen, ob nicht irgendwie ein unbenütztes Möbel (Stühle, Tische usw.) sich dort befinden, die die Allgemeine Deutsche Volkshilfe verwerten könnte. Denn es soll nicht nur jenen entgegengekommen werden, die der Not der heutigen Zeit entsprechend verschiedenes verkaufen müssen, sondern auch jenen, die erst jetzt sich einrichten müssen, und die wahrhaftig ebenso notwendig Tisch, Stühle und Bett brauchen und sich die hierfür notwendigen Beträge meist vom Mund abdarben müssen. Aus diesem Grunde wäre es erwünscht, wenn nicht nur jene Kreise Gegenstände aller Art senden würden, die unbedingt verkaufen müssen, um sich den notwendigen Lebensunterhalt zu ermöglichen, sondern auch solche, die überhaupt überflüssige Artikel zu verkaufen haben. Denn auch damit ist der Allgemeinheit gedient, wenn solche Gegenstände, die sonst zwecklos irgendwo eingelagert sind, dazu dienen können, einem jungen Ehepaar z. B. billige Haushalt- oder Einrichtungsgegenstände zu verschaffen. Eine besondere Abteilung wurde auch errichtet, die sich mit der Verwertung von Büchern befaßt. Dieselbe steht unter hervorragender fachmännischer Leitung und ist bemüht, Bücher aller Art bestens zu verwerten. Bei Anfragen genügt Anruf unter Nr. 21398.

Offener Brief. Auf das Inserat „Offener Brief", machen wir unsere Leser besonders aufmerksam.

Beerdigungen

am 6. März:

Ostfriedhof: Johann Weiherer, Wagenputzer, 31 J., 2½ Uhr. — Georg Müller, Rentner, 68 J., 3 Uhr. — Matthias Linsinger, Holzmacher, 71 J., 3½ Uhr. — Maria Sturm, Lederermeistersgatt., 59 J., 3 Uhr. — Anna Reiter, Blumenmacher., 74 J., 2¼ Uhr. — Edle von Tuczynda, Bauratswitwe, 88 J., 10½ Uhr (Feuerbest.). — Franz Müller, Maurer, 50 J., 2¾ Uhr. — Ulrich Hirsch, Werkmeister, 53 J., 1¾ Uhr. — Heinrich Bliewir, Schlosser, 55 J. (Feuerbest.). — Reinhold Kober, Kaufmann, 29 J. 5 Mt., 9 Uhr (Feuerbest.). — Elisabeth Hanna, Stationsgehilfenskind, 3 Mt., 2¼ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Therese Reich, Kaufmannswitwe, 75 J., 3½ Uhr. — Elise Widl, Heizersgattin, 54 J., 4 Uhr. — Margarete Saller, Kellermeistersgattin, 58 J., 2¾ Uhr. — Georg Leh, techn. Obersekretär, 46 J. 5 Mt., 3 Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreut): Therese Covis, Großkaufmannsgattin, 50 J., 2 Uhr. — Maria Rothmüller, Monteurswitwe, 68 J., 2½ Uhr. — Klementine Niedermeier, Münzarbeiterswitwe, 65 J., 3 Uhr.

Sendlinger Friedhof: Ed. Habermeier, Oberlokomotivheizer, 41 J., 2 Uhr.

Bayerische Rundschau

Heinrichshofen. (Lebensmüde.) Der 81 Jahre alte Schuhmacher und Austrägler Joseph Menhardt verließ am Mittwochmorgen seine Wohnung und teilte bei seinem Weggehen sein Vorhaben mit, sich das Leben zu nehmen. Man glaubte dem Manne nicht und ließ ihn ziehen. Am andern Tage rief sein Ausbleiben Bestürzung hervor, und man machte sich auf die Suche. Schließlich fand man den Lebensmüden im nahen Wald. Der Ärmste hatte sein Vorhaben wirklich ausgeführt und sich an einem Baume erhängt.

Pettenreuth (Obpf.). (Die Schußwaffe.) Am Samstagnachmittag wollte der Musiker Eduard Schleinkofer eine Browningpistole zerlegen. Dabei entlud sich die Waffe. Die Kugel ging dem Unglücklichen durch den Kopf und führte seinen sofortigen Tod herbei.

Sport

Zum „deutschen" Turnfest

In der Nummer vom 25./26. Febr. 1923 las ich eine, offenbar aus nationalsozialistischen Turnerkreisen stammende, äußerst bemerkenswerte Anregung, die ich als nationalsozialistischer Österreicher und langjähriges Mitglied schon des alten „Turnerbundes" und jetzt des „Turnerbundes 1919", der bekanntlich auf völkisch-antisemitischer Grundlage alle arischen Turner umfaßt, nur freudig begrüßen und wärmstens empfehlen kann! Gewiß, jeder politisch-nationalsozialistisch eingestellte Turner, ob alt, ob jung, muß sich vor allem in Bayern heute die Frage vorlegen, ob er bei der „Deutschen Turnerschaft" bleiben kann oder nicht! Die „Deutsche Turnerschaft" ist leider immer noch nicht judenrein, und es hat der Obmann des Turnerbundes 1919, Dr. Klaudius Kupka, wie in der „Bundesturnzeitung" zu lesen war, schon im Januar einen Aufruf an die „Deutsche Turnerschaft" und insbesondere an die deutschen Turner Bayerns gerichtet, sie mögen anläßlich des sommerlichen Turnfestes in München den Herzenswunsch der antisemitisch judenreinen, völkischen Turnerbündler endlich durchführen und nur mehr Arier in ihre Reihen aufnehmen bzw. Juden in Hinkunft ausschließen! Bekanntlich dürfen wir Turnerbündler nach unseren Grundsätzen an keinem Wettbewerbe teilnehmen, der von ausländischen oder nichtarischen Verbänden veranstaltet wird, und so kann es im Sommer in München geschehen, daß Tausende arische Turner dort nur Gäste sein können, wo viele Blutsbrüder und Stammesgenossen sich im deutschen Turnen Herz und Muskeln stählen! Uns Nationalsozialisten wird ohnedies in Turnerkreisen oftmals Eigenbrötelei vorgeworfen, gewöhnlich von Leuten, die unsere Gedanken nicht ganz erfassen! Bewirket daher, nationalsozialistische Turner Bayerns, daß bis zum Sommer die große Einigung aller arischen Turner Großdeutschlands wahr geworden ist! Das wäre fürwahr ein neues Blatt, ein kräftig grünes in unserem Ruhmeskranz! Ein österr. Turnerbündler.

Fußball am Sonntag

Die Münchener Treffen

Der Meister Württembergs schlägt Bayern München 1:0 (Halbzeit 1:0). Vor rund 5000 Interessenten fand dieses Spiel auf dem Teutonia-Sportplatz statt, das die Stuttgarter Kickers nach teilweise recht interessantem Verlauf knapp mit 1 : 0 durch Elfmeter siegreich sah. Die Münchener hatten zu der Begegnung zwei neue Halbstürmer in Lindner und Haas eingestellt, die ihrer Aufgabe nicht immer gerecht wurden, so daß dadurch dem eigenen Angriff Erfolge unmöglich waren. Der Sieg der Gäste, die heuer in imponierendem Stile, mit 4 Punkten Vorsprung vor dem Sp.V. Feuerbach, die Meisterschaft von Württemberg errangen, erst nach harten Kämpfen gegen den 1. F.C. Pforzheim die Bezirksmeisterschaft von Württemberg-Baden an den letztgenannten Verein abtreten mußten, war zweifellos verdient.

M.T.V. von 1879 gegen Turngemeinde München 4:2 (Halbzeit 0:2). Ein wenig beachtetes Spiel, bei dem die Elf des M.T.V. in sicherer Manier den Sieg nach Hause brachte.

Münchener Vereine auf Reisen

Nicht alle Vertreter des Münchener Fußballsports konnten die heimischen Farben erfolgreich vertreten.

Wacker, der Süddeutsche Meister, verlor in Pilsen gegen den deutschen F.C. Viktoria Pilsen am Samstag knapp 2 : 3. Das Resultat des Sonntags fand den Weg nach München noch nicht, es interessiert deswegen nicht sonderlich, als der Kampf gegen einen tschechischen Verein ging, der besser unterblieben wäre. Entschuldbar ist die Durchführung vielleicht deswegen, da dadurch „die Reise verbilligt wurde".

1860 München weilte zu einem Werbetreffen in Rosenheim, brachte von dort gegen den A-Klasse-Verein T.V. 1860 Rosenheim, einen Namensvetter, einen 6 : 0-Sieg nach Hause.

Teutonia München rang dem Tbd. Jahn Regensburg auf dessen Spielgrund ein unentschiedenes 2 : 2 ab, was der Spielstärke Teutonias ein recht gutes Zeugnis ausstellt.

Der F.V. Neuhausen spielte in Salzburg gegen den dortigen 1. Sportklub nicht weniger als 17 : 2.

Die bedeutendsten Ereignisse in Süddeutschland

In der Schlußrunde um den Meistertitel des Süddeutschen Fußballverbandes gab es in Pforzheim und Frankfurt je ein Spiel.

1. F.C. Pforzheim und Spielvgg. Fürth spielten in Pforzheim überraschend unentschieden 0 : 0. Die Fürther waren wohl zweifellos die besseren, die tüchtige Verteidigung des Platzvereins verhinderte aber Erfolge.

Phönix Ludwigshafen schlug in Frankfurt den F.Sp.V. Frankfurt sicher mit 4 : 1 (Halbzeit 2 : 0). Ein verdienter Erfolg der Rheinbezirksmeistermannschaft.

Die Nürnberg-Fürther Fußballsportler hatten mehrere Spiele von Erwähnung: 1. F.C. Nürnberg besiegte M.T.V. Fürth im Pokalspiel 6 : 0, in der gleichen Konkurrenz verlor Nürnberger Fußballverein unerwartet gegen Pfeil Nürnberg 2 : 4.

Der Augsburger Turnverein weilte in Mannheim beim dortigen vorjährigen Meister, T.Sp.V. Waldhof, der mit 1 : 0 knapp siegreich blieb.

M.T.V. Ingolstadt schlug auf seinem Platz den Turnerbund Weiden, den Meister der nordbayerischen Befähigungsliga, mit 5 : 0 verdient.

Das Ausland meldet:

In Genua gab es das Länderspiel Italien — Ungarn, das torlos (0 : 0) endete.

•

Aus dem Hockeylager

Im Schlußspiel um den Silberschild des Deutschen Hockeybundes, den ehemaligen Frankfurter Silberschild, gewann Süddeutschland in Leipzig über die Mitteldeutschen mit 6 : 1, damit zum vierten Male diesen wertvollsten Preis, der im deutschen Hockeysport vergeben wird, erringend.

Südbayerns Meisterschaftsspiele sahen Wacker gegen M.S.C. mit 3 : 2, Jahn gegen 1860 mit 4 : 3 in Front.

•

Leichtathletik

Die erste Veranstaltung des Jahres wurde am Sonntag von der Leichtathletik-Abteilg. des Vereins Turnerschaft in Form eines

Waldstaffellaufes

in 4 Klassen zur Durchführung gebracht. Die Herren, die in der A-Klasse, B- und C-Klasse starteten, mußten je 4½ km, die Jugend (05/06) je 2½ km und die Damen endlich je 1000 m zurücklegen.

Die Veranstaltung kann sowohl durch die zahlreiche Beteiligung aller Vereine — in der A-Klasse fehlte nur Männerturnverein — als auch durch die Qualität des gezeigten Sportes als gelungen bezeichnet werden.

In der Herrenklasse — A-, B- und C-Vereine starteten gemeinsam — nahmen die beiden Mann von 1860 sofort die Spitze, die sie auch während des ganzen Rennens nicht mehr abgaben.

Im übrigen Felde gab es starke Verschiebungen; so lag Turnerschaft nach dem ersten Mann an vorletzter Stelle und konnte sich durch gutes Laufen seiner weiteren drei Läufer auf den dritten Platz vor den B-Klassen-Sieger Bajuwaren, Jahn und 1880 schieben.

Bei der Jugend lief ein Teil der ersten Leute einen falschen Weg, weshalb das Rennen bei deren Eintreffen annulliert und mit 8 Mann neu gelaufen wurde. Turnerschaft siegte überlegen und schuf besonders durch die beiden letzten Leute einen beträchtlichen Abstand bis zum zweiten (1860).

Die Damen traten mit drei Mannschaften an. Auch hier nahm Turnerschaft sofort die Spitze, um sie nicht mehr abzugeben, wenn auch Frl. Eckert von 1860 in den letzten 300 Metern gegen die letzte Dame vom Sieger bis auf 15 Meter auflaufen konnte.

Die Resultate sind:

Herren A-Klasse: 1. 1860 I (Gg. Jennwein, Holzer, K. Jennwein, Hoh) 1:26:57,9; 2. 1860 II 6 Meter zurück, 3. Turnerschaft I (Gotzfried II, Nothhelfer, Grosmann, Emerich); 4. Jahn I; 5. 1880 I; 6. Turnerschaft II.

Herren B-Klasse: 1. S.C. Bajuwaren 1:42:00; 2. B.f.L. 100 Mtr. zurück; 3. S.C. Sendling; 4. Milbertshofen; 5. A.S.C.; 6. Tbd. Freising; 7. T.B. Schwabing.

Jugend 05/06: 1. Turnerschaft (Schmidt, Steiner, Eff, Häckl III) 31:45; 2. 1860 I 32:20; 3. 1880 I; 4. Jahn I; 5. Schwabing; 6. A.S.C.; 7. 1860 II; 8. 1880 II; 9. Turnerschaft II; 10. T.B. Sendling.

Damen: 1. Turnerschaft (Best, Glashainer, Buchner, Stettner); 2. 1860; 3. Jahn. Emerich.

•

Münchener Schwimmer in Frankfurt

Das verbandsoffene Wettschwimmen des 1. Frankfurter Schwimmklubs sah den Münchener V. f. volkstümliches Schwimmen außerordentlich erfolgreich.

Besonders Mayer-Absberg glänzte durch zwei überlegene Siege, die er in fabelhaften Zeiten errang. Die Hauptresultate:

Sen.-Lagenstaffel (4mal 2 Bahnen zu 48 Mtr. 7:1. V.f.v.S. München 1:55; 2. 1. Frankfurter Schwimmkl. 1:50,8. — Sen.-Staffel (4mal 2 Bahnen): 1. VfvS. Mü. 1:52,4; 2. Frankf. 1:57. — Sen.-Bruststaffel: 1. Bayern Nürnberg 1:38; 2. Frankf. Sen.-Schw. bel. 1. Mayer-Absberg (München) 56,8; 2. Becker (Offenbach) 1:00,3; 3. Hilmar (Hellas Magdeburg) 1:00,6. — Sen.-Brust: 1. Jentsch (Frankfurt) 1:11,4. 2. Eidenschink (München). Senior-Seite: 1. Mayer-Absberg 1:04,8; 2. Gebhardt (Niederrad). — Kurze Strecke: 1. Schmid (München) 25,2. 2. Schneider (Darmstadt) 26,2. — Sen.-Springen: 1. Scheck (Stuttgart). — Wasserballspiel: 1. F.C. Nürnberg — 1. Frankfurter Schwimmklub 6:4.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen:

Dienstag, 6. März: Sekt. Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons", Alfonsstr. 7. Redner: J. W. Hausmann über „Abstimmungsterror in Ostpreußen".

Sekt. Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal) Innere Wienerstr. Ref.: Anton Drexler.

Sektion München-Süd: Sprechabend im Gasthaus „Zum Schwalbenstein", Ecke Reifenstuel-Thalkirchener Str. Ref.: Pg. Ziegler.

Sekt. Schwabing-Pinakothek: Sprechabend im Gasthaus „Zur Amalienburg", Amalienstr. 39. Ref.: Pg. Sesselmann.

Mittwoch, 7. März: Sektion Westend: Sprechabend im Nebenzimmer d. Spatenkellers, Theresienhöhe. Referent: Pg. Riedl; Thema: „Gewerkschaften und Nationalsozialismus."

*

Ein erfolgreicher Werbesonntag

Der vergangene Sonntag brachte unserer Bewegung wieder eine Anzahl neuer Kämpfer, und zwar nicht der schlechtesten. Der Tag galt der Aufklärung des bayerischen Oberlandes, dessen Bewohner bewiesen, daß sie für die nationalsozialistische Freiheitsbewegung nicht nur Sympathien übrig haben, sondern auch entschlossen sind, im Rahmen der Bewegung selber den Kampf mitzuführen. Eine große Übung, verbunden mit einem

Propagandamarsch der Sturmabteilungen

Münchens zeigte der Bevölkerung von Menzing, Pasing, Holzapfelskreuth und Sendling die Ordnung und Disziplin, die in der so viel gelästerten „Hitlergarde" steckt. Der Heimmarsch der Abteilungen mit Musik durch die Lindwurmstraße, Kapuzinerplatz, hinüber zur Isar zum Münchener Kindlkeller, wo abends eine gemütliche Unterhaltung stattfand, löste auf Seiten des zahlreichen Straßenpublikums stürmische Heilrufe aus. Als Parteigenosse

Adolf Hitler

den Vorbeimarsch über die gesamte Sturmabteilung abnahm, wurden ihm von einer großen Menschenmenge herzliche Ovationen dargebracht. Tagsüber fanden mehrere öffentliche Volksversammlungen statt, so in

Murnau,

wo Pg. Dietrich Eckart über die Judenfrage und über ihre Lösung sprach. Beide Redner ernteten großen Beifall, zahlreiche Neuaufnahmen waren der äußere Erfolg. In

Garmisch-Partenkirchen

sprach unser Pg. Anton Drexler. Er entwickelte die Ziele und die Programmpunkte des Nationalsozialismus und wies an der Hand zahlreicher Beispiele nach, daß es gerade für den deutschen Arbeiter keinen anderen Weg zum sozialen Aufstieg gibt, als den Kampf für die Freiheit der ganzen Nation. 40 Neuaufnahmen waren der Erfolg dieser Versammlung. Die größte Kundgebung aber war die Massenversammlung in

Holzkirchen,

wo an Stelle des als Redner angekündigten Pg. A. Hitler unser Pg. Hermann Esser über das Thema: „Der Nationalsozialismus Deutschlands Zukunft" sprach. Der über 1000 Menschen fassende Saal des „Oberbräu" war nicht nur überfüllt, die Leute standen auf den Treppen und Gängen, und Hunderte mußten unverrichteter Dinge wieder umkehren, da weder ein Lokal noch ein Redner zu einer Parallelversammlung zur Verfügung stand. Unter den Zuhörern befanden sich Angehörige aller Stände, besonders aber Bauern, die aus der Umgebung oft stundenweit herbeigekommen waren. Auch aus Tölz war eine Abordnung erschienen. Bei lautloser Stille — nur unterbrochen von zahlreichen Beifallsstürmen — sprach Pg. Esser fast drei Stunden mit dem Erfolg, daß sich nicht nur niemand zur Aussprache meldete, sondern ein halbes Hundert Bauern und Arbeiter sofort ihren Beitritt zur Bewegung anmeldete. In seinem Schlußwort wies Esser verschiedene gegen die Partei in letzter Zeit ausgestreute Verleumdungen zurück. Insbesondere klärte er die Versammlung darüber auf, daß die Partei für das Privateigentum eintrete und auch die Rechte des Berufsbeamtentums in keiner Weise zu schmälern beabsichtige. Pg. Esser schloß seine Ausführungen mit den Worten Dietrich Eckarts: „Sturm, Sturm, Sturm" usw., die eine Begeisterung auslösten, wie sie in Holzkirchen lange nicht mehr geherrscht hat. Stehend sang die ansehnliche Versammlung das Deutschlandlied.

Als der Abgeordnete der Bayer. Volkspartei Freiherr v. Soden kürzlich in einem Ort in der Nähe Holzkirchens eine Versammlung abhielt, erklärte er seinen Freunden, daß „wenigstens dieses Gebiet vor den Nationalsozialisten gerettet werden müsse". Der vergangene Sonntag mag den Herren dieser parlamentarischen Partei gezeigt haben, daß im Oberland ein anderer Wind weht und das Erwachen trotz aller „Rettungsaktionen" unfehlbar kommen wird.

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" in Franken

Unser Parteigenosse Peter Wild, Gründer und ehemaliger Führer der sozialdemokratischen Ortsgruppe Weisendorf, wurde vom Betriebsrat von seiner Arbeitsstelle vertrieben und damit auch praktisch aus der Gewerkschaft, der er 21 Jahre angehörte, ausgeschlossen. Man ließ ihn wissen, daß er weiterarbeiten könne, wenn er in den Schoß der alten Partei zurückkehre. Dieses Verlangen lehnte unser Parteigenosse selbstverständlich ab, indem er erklärte, er wolle trotz seines hohen Alters mit seiner Familie lieber hungern, als nochmals Sozialdemokrat werden. Wie mag es den Bonzen geworden sein, als sie dies aus dem Munde eines alten Maurers mit weißen Haaren hören mußten. Hoffentlich merken es sich die Herren Gewerkschaftssekretäre, daß sie bei den Weisendorfer Arbeitern für alle Zeit ausgespielt haben. Interessant ist die Vorgeschichte dieser

wrakte. Im Herbste des vergangenen Jahres begannen wir die Aufklärungsarbeit in Weisendorf, einem mittleren Dorfe in der Nähe von Erlangen, wo auch eine verhältnismäßig starke Gruppe der M.S.P. bestand. Eine entschlossene Gruppe von zwanzig Mann bildete dort den Grundstock unserer Bewegung, und diese verstand es nun, in der kurzen Zeit von der Sozialdemokratischen Partei soviele Mitglieder zum Nationalsozialismus zu bekehren, daß heute die Ortsgruppe der M.S.P. zu einem unscheinbaren Häuflein zusammengeschmolzen ist. Es konnte nur so kommen, weil die zur N.S.D.A.P. übergetretenen Arbeiter, fast ausschließlich Maurer, den von marxistischer Seite betriebenen Betrug richtig erkannten und nun sich um so unerschrockener für den Nationalsozialismus einsetzten. Erlanger Bonzen wurde die Sache zu dumm. Sie machten sich auf den Weg, um in persönlicher Aussprache die verlorengegangenen Mitglieder zurückzugewinnen. Den Herren wurde natürlich die richtigste Antwort zuteil, so daß sie jetzt weder aus noch ein wissen und zu oben geschilderten Terrorakten greifen müssen. Ungeachtet dessen werden wir weiter in diesem Sinne arbeiten zum Ärger der Bonzen, aber — zum Wohle der betrogenen Arbeiterschaft und für unser deutsches Vaterland.

Prügel für die Judenknechte

Augsburg. Am vergangenen Freitag fand hier eine große öffentliche Massenversammlung statt, in der Pg. Kellerbauer (Nürnberg) über das Thema: „Wege und Ziele des nationalen Sozialismus" sprach. Gleich nach Beginn des Referats versuchte ein größerer Trupp Kommunisten die Versammlung durch Lärmszenen zu sprengen, wurde aber durch das entschiedene Auftreten unseres Sturmtrupps daran verhindert. Als einer der Rädelsführer, obwohl wiederholt zur Ruhe ermahnt, abermals in gemeinster Weise unseren Redner anpöbelte, wurde er aus dem Saal entfernt. Das war für die Kommunisten das Signal zum Losschlagen. Sie stimmten die Internationale an und hieben mit Stühlen, Eisenstangen und Bierkrügen auf wehrlose Versammlungsbesucher ein. Darauf ging unser Sturmtrupp unter dem Absingen des Deutschlandliedes zum Angriff über und schlug in schwerem, erbittertem Ringen den Gegner aus dem Saal. Es gab auf beiden Seiten Verletzte, insgesamt über 35. Schließlich griff auch noch die Polizei ein und räumte — anstatt dem Angegriffenen Schutz zu gewähren — den Saal, wodurch die Weiterführung der Versammlung unmöglich wurde. — Dieser neuerliche Fall von brutalem Judenterror zeigt, wie notwendig es ist, daß jeder wehrhafte Nationalsozialist sich der Sturmtruppe anschließt, deren Ausbau allein uns die Möglichkeit gibt, die Gewalt der Judenherrschaft zu brechen. Durch freundliches Entgegenkommen und Verständigungsduselei, mit Vereinsmeierei und Feigheit kommt man dem Juden und seinen Knechten nicht bei. Das sei allen denen gesagt, die bisher abseits unserer Sturmabteilung standen.

Zwei Wege zum Werben neuer Bezieher für d. „Völk. Beobachter"

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns heute folgendes:

„Für alle Parteimitglieder und Parteifreunde war es eine große Freude, daß der „Völkische Beobachter" jetzt als Tageszeitung erscheint. Damit unsere Bewegung zur Befreiung Deutschlands immer weitere Fortschritte macht, muß der „Völkische Beobachter" auch in weiteste Kreise dringen. Der billige Bezugspreis von 3000 M. kann bei der großen Geldentwertung die Unkosten nicht ganz decken. Für die von unserer Firma bezogenen zwei Exemplare überweisen wir Ihnen deshalb 10 000 M. auf Ihr Postscheckkonto und hoffen, daß unser Beispiel von jedem Bezieher, der heute noch dazu in der Lage ist, nachgeahmt wird. Unterschrift: O. B."

Wie obiger Bezieher, haben uns bereits eine größere Anzahl Leser unseres Blattes durch freiwillige Erhöhung der Bezugsgebühr uns unterstützt. Wir verwenden diese freiwilligen Unterstützungen dazu, daß wir Freiexemplare an Unbemittelte einweisen. Eine Anzahl Leser hat auch neben dem für ihren eigenen Gebrauch bestimmten Exemplar noch ein zweites und drittes Exemplar zur Weitergabe an Freunde, Lesehallen oder Unbemittelte bestellt.

Wir bitten alle Bezieher, die in der Lage sind, Werbeexemplare für Unbemittelte zu bestellen, dies durchzuführen. Es wäre dadurch eine erhebliche Steigerung unserer Bezieherzahl rasch zu erreichen. Insbesondere bitten wir unsere Ortsgruppen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Sammelbestellungen bei der Post aufzugeben und uns die Postquittungen vorzulegen. Wir sind bereit, gegen Vorlage der Postquittungen den Ortsgruppen und sonstigen Sammelbestellern einen Rabatt von 10 Prozent zu vergüten.

Wer dieses gewiß nicht kleine Opfer zu bringen vermag, daß er ein zweites oder drittes Exemplar zur Weitergabe an Freunde usw. bestellt, dem empfehlen wir zur Verbreitung unseres Beobachters uns Anschriften aufzugeben, an die wir gegen Ersatz der Portounkosten einzelne Werbenummern kostenlos zu versenden bereit sind.

Geschäftsleitung des „Völkischen Beobachters".

Der deutschvölkische Bund Urda teilt mit, daß seine Zusammenkünfte jeden Dienstag in der Gaststätte „Zum Gambrinus", Corneliusstr. 11, gegenüber dem Parteiheim der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, stattfinden. Für den Monat März sind folgende kleinere Vorträge vorgesehen: 6. März: Politische Betrachtung über die deutsche Kolonisationsgeschichte. — 13. März: Warum verhält sich die revolutionäre Arbeiterschaft vielfach ablehnend gegen den Antisemitismus? — 20. März: Ursprung und Entwicklung der völkischen Bewegung in Österreich. — 27. März: Die Völker und ihre Abwehr gegen den zerstörenden Einfluß des Judentums.

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Ortsgruppe Passau. Jeden Sonntag zwangloses Zusammensein am Stammtisch.

Ortsgruppe Regensburg. Die Generalmitgliederversammlung findet nicht im Café Ostenallee, sondern am 6. März, abends 8 Uhr, im Café St. Klara statt.

Ulm-Neu-Ulm. Auf Freitag, den 2. März, hatte unsere Ortsgruppe die nationalen Verbände zu einer „Tell"-Aufführung in das Stadttheater eingeladen. Rechts und links der Bühne war zur äußeren Kennzeichnung unserer Gesinnung die Fahne in den alten Reichsfarben und die alte Kriegsflagge angebracht, während aus der Direktionsloge der Wimpel unserer Sturmabteilung in den Zuschauerraum hineinragte, ein Wahrzeichen unseres unerschütterlichen Willens, unserer Idee zum Siege zu verhelfen. Herr Kirchgeorg, Vorsitzender der hiesigen Arbeitsgemeinschaft, sprach, mehrmals von spontanem Beifall unterbrochen, in markigen, zu Herzen gehenden Worten vom Leid und Not unserer Brüder im Ruhr- und Rheingebiet. Erfreulich sei das immer stärkere Anwachsen der nationalen Bewegung. An das Gedicht „Der Schmied von Bur" anknüpfend, sprach er die Hoffnung aus, daß dieser Schmied nicht allein dastehen, sondern in ganz Deutschland Nachahmer finden möge, wenn der Tag unserer Abrechnung komme. Vorher aber müsse in der Heimat Ordnung geschaffen werden. Der am Schluß seiner Rede erneut einsetzende Beifall zeigte am besten, daß der Redner die richtigen Worte gefunden hatte. Gleich darauf setzte der Kaisermarsch ein, dessen Motiv „Eine feste Burg ist unser Gott" dazu beitrug, die Gemüter auf unseres Schillers unsterblichen „Wilhelm Tell" einzustellen. Über die Handlung selbst zu sprechen, erübrigt sich. Wer in der Jetztzeit einer „Tell"-Aufführung beigewohnt hat, weiß, wie die Worte, die Schiller seinen Schweizern in den Mund legt, an den Herzen reißen und uns unserer jetzigen Schmach voll bewußt werden lassen. Wir aber, die wir unser Vaterland mehr lieben als unser Leben, wollen unseren Glauben emporheben, daß er leuchte wie ein Flammenzeichen durch alle deutschen Lande: „Denn eine Grenze hat Tyrannenmacht."

Weisendorf. „Sozialdemokratie und Judentum", so hieß das Thema, über welches am Montag, den 26. Febr., Pg. Tittmann, Zwickau, in einem außerordentlich stark besuchten Sprechabend hier sprach. Mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgten alle Anwesenden die dreistündigen Ausführungen des Sprechers, der es in meisterhafter Weise verstand, alle mit dem Thema zusammenhängenden Punkte bis ins kleinste leicht verständlich zu behandeln. Ein brausender Beifall lohnte seine trefflichen Worte. Hier in Weisendorf ist ein Fels des Nationalsozialismus entstanden, an dem sich unsere Gegner die Hörner einrennen können.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Fortschreitende Vertrustung

Berlin. Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Gaswerke, A.-G., Frankfurt a. M., Askaniawerke, Aktiengesellsch., Dessau. „Dux", Metallwarenfabrik deutscher Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. Auf Grund der guten Erfahrungen der in der wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Gaswerke, Aktiengesellschaft, zusammengefaßten Gaswerke mit dem Zusammenschluß auf verschiedenen Wirtschaftsgebieten wie in der Selbstverarbeitung ihrer Teere, in der Selbstversicherung unter Anlehnung an den Gerling-Konzern, ist man nunmehr auch auf dem Gebiete der Fabrikation von Gasapparaten, Gasmessern, Gasöfen und sonstigen Gasverbrauchsapparaten dazu übergegangen, einen Ausbau der schon bestehenden Interessengemeinschaft zwischen der „Dux"-A.-G. und Askania-Werke-A.-G. vorzunehmen.

Es wurde ein Zusammenschluß durch einen neuen Vertragsakt vorgenommen, der eine dreißigjährige Bindung der oben genannten drei Gesellschaften bedeutet. Die Askania-Werke mit ihren Fabriken in Dessau und Berlin-Friedenau, sowie die Fabrikationsstätten der „Dux"-A.-G., Frankfurt, werden zu einer großen, einheitlich geleiteten Fabrikationsgruppe vereinigt, deren große Produktionsmengen zusammengefaßt von der Wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Gaswerke vertrieben werden. Die Wirtschaftliche Vereinigung, die infolge langjähriger Tätigkeit mit den deutschen Gaswerken in engster Fühlung steht, richtet zu diesem Zweck eine besondere Handels-Organisation mit über ganz Deutschland verbreiteten Zweigstellen ein.

Die neue Interessengemeinschaft hofft, durch die Zusammenfassung der Interessen eines großen Fabrikationskonzerns mit denjenigen einer starken Konsumentengruppe eine bedeutende Verbilligung, bessere Belieferung und leichtere Kreditbeschaffung im Interesse der deutschen Gaswerke zu erzielen. Mit Hilfe ihrer großen Erfahrungen auf allen Gebieten des Gasfaches und ihrer weitreichenden Beziehungen will man sich auf den Bedarf der Gaswerke besser einstellen, wodurch eine Befruchtung des ganzen Fabrikationsgebietes erreicht und der deutschen Gasindustrie ein neuer Impuls gegeben werden soll.

Abgesehen von der erwähnten vertraglichen Bindung wird dieses Ziel durch einen Austausch von Aufsichtsrats- und Vorstandsmitgliedern der vorgenannten drei Aktiengesellschaften vorgenommen, soweit dieser nicht schon bisher geschehen ist.

Demgemäß werden die Herren Generaldirektor Prenger von den Gas- und Wasserwerken Kölns als Vorsitzender des Aufsichtsrates der W. V. und stellv. Aufsichtsratsvorsitzender der „Dux", Aktiengesellsch., Direktor Tiemessen, Vorstandmitglied der W. V. und der „Dux", Aktiengesellschaft, in den Aufsichtsrat der Askania, Aktiengesellschaft, eintreten und umgekehrt die Herren Generaldirektor Oberbaurat Heck, Leiter der Deutschen Continental-Gasgesellschaft, Dessau, der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Askania, und Direktor Gebhardt, Vorstand der Askania und der „Dux", Aktiengesellschaften, in den Aufsichtsrat der W. V. zugewählt.

Verstärkt wird dieser Zusammenschluß dadurch, daß schon bisher die Herren Generaldirektor Baurat Tillmetz von der Frankfurter Gasgesellschaft, A.-G., Frankfurt a. M., und Generaldirektor Körting, Vorstand der Gasbetriebsgesellschaft, A.-G., Berlin, in den Aufsichtsräten dieser Gesellschaften tätig sind.

Das siegreiche England

Zwischen England und Amerika ist nun die Bilanz des Krieges gezogen, die Schuldenfrage erledigt worden. Der Abschluß des von England restlos anerkannten Abkommens sieht auf Seiten Englands eine Schuldenlast von 2170 Millionen Pfund, abzahlbar in Jahresraten von 35 Millionen Pfund innerhalb eines Zeitraumes von 62 Jahren vor. Wallstreet macht gründliche Arbeit...

Nochmals die Getreidekredit-A.-G.

Zu unserer Notiz in Nr. 30, betreffend die neugegründete neue Treuhand-Getreide-Kredit-A.-G. und ihren Aufsichtsrat (der aus lauter Juden besteht), läßt sich folgendes ergänzen:

Nachdem in der letzten Zeit namentlich auch in der Getreidebranche eine Reihe von Handelsfirmen trotz der sprichwörtlichen Abneigung des Handels gegen diese Gesellschaftsform sich in Aktiengesellschaften umgewandelt oder das nach Zusammenschluß mehrerer Einzelfirmen getan haben, wobei der treibende Anlaß stets die bei der A.-G. leichtere Kapitalvermehrung und daneben auch leichtere Kreditbeschaffung war, ohne daß dadurch infolge der rapiden Entwertung der Mark dieser Zweck völlig genügend erreicht wurde, hätte die neuerliche Gründung einer Getreide-Kredit-A.-G. durch führende Berliner Getreidefirmen mit Beihilfe mehrerer Großbanken wohl kaum sonderliches Aufsehen erregt, wenn nicht gewisse Nebenumstände gewesen wären. Daß das Grundkapital dieser neuen Gesellschaft, die nach ihrer Bestimmung selbst keinen Getreidehandel betreiben soll, sondern die nur der Förderung und Finanzierung von Geschäften in landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bedarfsstoffen sowie der Übernahme von Treuhandgeschäften jeder Art für den Getreidehandel, die damit verbundenen Industrien und verwandten Zwecke dienen soll, eine Milliarde Mark beträgt, gehört nicht zu den Gründen, die diese A.-G. einer besonderen Beachtung wert machen. Jene Gründe liegen vielmehr in der Verknüpfung mit der RG., die durch ihren Präsidenten und den Direktor ihrer Geschäftsabteilung im Aufsichtsrat der Getreide-Kredit-A.-G. vertreten ist, und mit der Reichskreditgesellschaft, die dem Reichsschatzamt untersteht, und als deren Vertreter wohl auch die beiden Genannten zu gelten haben. Was hat die Reichskreditgesellschaft, also eine rein staatliche Einrichtung, zu einer Kapitalbeteiligung an einer Privatinstitution wie der Getreide-Kredit-A.-G. veranlaßt? Diese Frage wird man um so eher stellen können, als die Reichskreditgesellschaft sich jetzt vor einem Jahr an der Reichslagerei-A.-G. beteiligen wollte, deren ursprüngliche Absichten dann am Einspruche der Landwirtschaft zunichte wurden.

Daß zur Finanzierung und Bewegung unserer inländischen Ernte beim Tiefstande der Mark gewaltige Summen von Papiermark gehören, deren Aufbringung große Schwierigkeiten macht, ist klar. Wenn das Reichsschatzministerium über Mittel verfügt, um hier helfend beizuspringen, so ist das gut. Warum aber übergeht man hierbei die Einrichtung völlig, die sich die Landwirtschaft selbst zur Verwertung ihrer Erzeugnisse und zur Beschaffung ihrer Gebrauchswaren geschaffen hat, also die Genossenschaften? Wenn das Reich helfend beispringt, dann darf man doch den Nächstbeteiligten, den Produzenten, nicht vergessen. Die Beteiligung des Reichs an der Getreide-Kredit-A.-G. muß den Eindruck einer einseitigen Bevorzugung des Handels erwecken; denn Verstärkung des Kapitals bedeutet Verstärkung der Macht. Beteiligt sich eine Reichseinrichtung durch Hergabe von Kapital am Handel, ohne dem Produzenten und dessen Einrichtungen das gleiche zu gewähren, dann stärkt es die Stellung des Handels gegenüber den Erzeugern, und sie darf sich nicht wundern, wenn daraus Schlüsse gezogen werden. Bei dieser Verknüpfung, finanziellen Beteiligung der Reichskreditgesellschaft und Entsendung zweier Beamten der R.-G. in den Aufsichtsrat, fällt es schwer, in der Getreide-Kredit-A.-G. eine rein private Gesellschaft zu sehen.

Es ist ein erhebendes Bewußtsein, wenn die Regierung und ihre Institutionen von kaufmännischem Geist durchdrungen ist. (Wovon sollte sie denn sonst durchdrungen sein . . .) Aber zu sehen, daß sie sich an einen Tisch zusammen mit den Halsabschneidern vom jüdischen Kreditunwesen setzt, ist kein erhebendes Bewußtsein.

*

München. (Wochenbericht der Bayer. Landesbauernkammer.) Die Stabilität der Devisenkurse während des ganzen Wochenverlaufes ließ die Getreidepreise von nennenswerten Schwankungen unberührt. Weizen notierte an der Berliner Produktenbörse am Montag 46—47 000 Mark und ging bis Freitag auf 44—45 000 Mark zurück. Die Tendenz war überwiegend schwach, wozu gegen Ende des Monats die Vornahme von Realisationen zur Beschaffung von Geldmitteln für den Monat März nicht unwesentlich beitrug. Roggen war besonders zu Beginn der Woche sehr fest, infolge starker Nachfrage zu Umlagezwecken. Das erklärt auch zum Teil die geringe Preisdifferenz zwischen Weizen und Roggen. Am 26. Februar beispielsweise stand einem Weizenpreis von 46 000—47 000 M. an der Berliner Börse ein Roggenpreis von 45 500 M. gegenüber. Bedarf an Hafer machte sich besonders für den Westen bemerkbar.

Auf den Weltmärkten erhoffte man sich von der Besserung der deutschen Mark eine Erhöhung der deutschen Getreideeinfuhr; die Verschiffung ist jedoch, wie immer um diese Zeit, nicht sonderlich umfangreich.

Die Kartoffelnotierungskommission in München hat ihre Tätigkeit wiederum aufgenommen, doch wird bis jetzt noch sehr wenig Ware gehandelt.

Auf den Schlachtviehmärkten ist die Stimmung im allgemeinen ziemlich lustlos.

Der Münchener Freitagsmarkt wies eine außerordentlich schlechte Beschickung auf. Der Export fehlte gänzlich; die Preise zogen bei Großvieh gegenüber der Vorwoche um 50—100 M. per Pfund an; der Preisstand des Kleinviehes blieb unverändert.

Wirtschaftsrundschau

Goldankaufspreis

Berlin. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und post -post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum Preise von 85 000 M. für ein Zwanzigmarkstück, 42 500 M. für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und -post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum 1500 fachen Betrage des Nennwertes.

Erzeugerpreise für Kartoffeln. Nach den Feststellungen der Preisnotierungskommission für Kartoffel in München wurden in der abgelaufenen Woche vom 26. Febr. bis 3. März folgende Preise für Speisekartoffel bezahlt: Niederbayern 2000—2600 M., Oberpfalz 2200—2800 M., Schwaben 2000—2500 M., Unterfranken 2000 bis 2200 M. je Zentner ab Verladestation.

Gesellschaften

Heilmannsche Immobilien-Gesellschaft, A.-G., München. In der Generalversammlung wurde beschlossen, aus dem verfügbaren Jahresgewinn von 10 740 535 M. 7% Dividende auf 0,4 Mill. M. Vorzugsaktien und 50% Dividende auf 8 Mill. M. Stammaktien zu verteilen. Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt. Die beantragte Erhöhung des Grundkapitals von 8,4 auf 11,1 Mill. M. durch Ausgabe von 1050 Inhaberaktien zu je 2000 M. und von 3000 M. Namensaktien zu je 2000 M., letztere mit einer auf 7% beschränkten Vorzugsdividende, wurde genehmigt. Die Ausgabe beider Aktiengattungen erfolgt zum Kurse von 100%. Die näheren Einzelheiten der Ausgabe werden dem Vorstand überlassen. Die neuen Inhaberaktien werden derart angeboten, daß auf 8000 M. alte Aktien eine neue zu 2000 M. kommt. In das neue Geschäftsjahr tritt die Gesellschaft mit einem Grundstücksbestand von 2 158 689 qm ein, worin der Grundbesitz der Terrainunternehmungen, an denen die Gesellschaft erheblich beteiligt ist, nicht enthalten ist. Den durch Verkäufe erfolgten Abgang an dem Grundbesitz hat die Gesellschaft durch die Hereinnahme von Beteiligungen bei fremden Unternehmungen auszugleichen gesucht, wobei sie bis nach Schlesien ausgegriffen hat. So hat sich die Gesellschaft neu beteiligt bei der Bayer. Terrain-A.-G. München, Bauland-Seestraße, Nordpark, A.-G., Berlin, Tonwerke Aubernzell, A.-G., Altheide, A.-G. für Kur- und Badebetrieb in Altheide (Schlesien), Ludwig Kannengießerschen Grundverwertungs-A.-G., München. Wie die Verwaltung mitteilte, hat sich auch das neue Geschäftsjahr günstig angelassen. Es wurden vorteilhafte Abschlüsse getätigt in Verkäufen sowohl als auch in Anlagen von flüssigen Mitteln.

Deutsche Allgemeine Treuhand-A.-G., München. In der Generalversammlung wurde der Abschluß genehmigt. Aus einem Reingewinn von 94 904 (40 047) Mark werden 12 (5) Prozent Dividende verteilt. Die Gesellschaft errichtet in Augsburg eine Niederlassung.

Berlin. Unter der Firma „Kraft-Gesellschaft für Bergbau- und Hütteninteressen m. b. H." wurde seitens des Fürsten Hohenlohe und Ignaz Petscheck (Aussig) mit 100 Millionen Mark Kapital eine Gesellschaft gegründet, welche den Erwerb von Bergbau- und Hüttenunternehmen, die Beteiligung an solchen und ähnlichen Unternehmungen, Förderung und Ausbau an Einrichtungen und die Methoden, welche der technischen Ausbildung des Berg- und Hüttenwesens zu dienen bestimmt sind, bezweckt. Bei dem neuen Unternehmen handelt es sich demnach in erster Linie darum, auf allen Gebieten der Kohlenindustrie im Interesse gesteigerter Produktionsförderung eine aufbauende industrielle Tätigkeit zu leisten. Die Leitung des Unternehmens liegt in den Händen des Fürsten Hohenlohe und Petschecks (Aussig). Zu Geschäftsführern wurden Kammerpräsident Dr. v. Kleefeld und Karl Petscheck bestimmt. Das Unternehmen hat seinen Sitz in Berlin.

Berlin. Unter Mitwirkung des Bankhauses Hartog u. Co. wurde die „Adler-Phonograph-Compagnie" mit einem Kapital von 25 Millionen Mark in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Den Vorsitz des Aufsichtsrates übernimmt Paul Hartog.

Warenmarkt

München, 5. März. (Münchner Schlachtviehmarkt.) Auf dem Lebendviehmarkt des ausländischen Großviehes am heutigen Montagsmarkte standen 28 Mastrinder aus Dänemark zum Verkauf. Obwohl die Ware von vorzüglicher Qualität war und den amerikanischen Ochsen am letzten Freitagsmarkt in keiner Weise nachstand, ließ doch die Kauflust nach, so daß die Preise im weiteren Verlaufe des Marktes etwas ermäßigt werden mußten. Immerhin waren dieselben zu einem großen Teile noch höher als jene für das Auslandsvieh der vorigen Woche. Auf dem gleichzeitigen Großmarkte, der mit 268 Frischfleisch-Rindervierteln und 68 Gefrierfleisch-Rindervierteln mittelmäßig beschickt war, gestaltete sich der Verkehr ebenfalls ruhiger, so daß die Preise gegen die der Vorwoche ein wenig ermäßigt werden konnten. Min-

dere Ware war wieder leichter verkäuflich als gute. Die Preise bewegten sich nach Qualität zwischen 2000 und 3800 M. das Pfund. Es verblieb noch Rest. Der wieder von besten Mastrindern stammende Gefrierfleischvorrat konnte zum Preise von 2500 bis 2750 M. das Pfund ausverkauft werden.

München. (Produktenbericht.) Weiterhin flau bei geringen Umsätzen. Ab bayer. Stationen wurden nachstehende Großhandels-Einkaufspreise je nach Qualität und Frachtlage der Abgangsstation festgestellt: Roggen 38 000—41 500 M., Weizen: 45 000 bis 51 000 M., Gerste: 38 0000—40 000 M., Hafer: 27 000—32 000 M. für den Ztr. Die Erzeugerpreise müssen gegenüber obigen Preisen niedriger sein, da bei letzteren enthalten sind: die Vergütung an den Aufkäufer, die Umsatzsteuer, Bankprovision und Zinsen, Lagerhausspesen, teilweise Fuhrlohn, Zwischenfrachten, Gewichtsverluste, Spesen, Frachten und Abnützung des Sackmaterials, Nutzen und Risikoprämie des Provinzhändlers bzw. der Filiallagerhäuser der Genossenschaften.

Rauhfutter: Heu, gut, gesund, trokken, 23 000—24 000 M.; Heu, gesund, trocken, 21 000—23 000 M.; Stroh, gebündelt, 16 000—17 000 M. für den Zentner.

Von den Mühlen wurden nachstehende Mehlpreise für 100 Kilogramm übermittelt: Bayer. Weizenmehl 70% 164 260 M., bayer. Roggenmehl 80% 130 430 M., bayer. Weizenbrotmehl Nr. 4 103 780 M., bayer. Weizenfuttermehl Nr. 6 53 040 M. Alles brutto für netto ohne Sack, frei Haus München. Sämtliche Preise für bayer. Mehle gelten nur als Richtpreise. Rheinisches Weizenmehl 65% 185 400 bis 186 250 M., norddeutsche, sächsische und schlesische Weizenmehle 162 440 bis 189 810 M., norddeutsche und sächsische Roggenmehle 132 450—169 810 M. Die Preise für außerbayerische Mehle gelten brutto für netto mit Sack frachtfrei München.

Berlin, 5. März. Amtliche Produktenpreise. Weizen, märkischer 44—45 500, pommerscher 44 000, Roggen, märkischer 40 500—41 000, Gerste, Sommergerste, märkische 34—35 000, Hafer, märkischer 33—34 000, Mais, La Plata ohne Provenienzangabe loko Berlin 45 000, waggonfrei ab Hamburg 42—42 500, Weizenmehl 125 000 bis 140 000, Roggenmehl 120—130 000, Weizenkleie 23—24 000, Roggenkleie 24—26 000, Raps 90—95 000, Leinsaat 90—95 000, Viktoriaerbsen 70—80 000, kleine Speiseerbsen 55—65 000, Futtererbsen 40—50 000, Peluschken 75 000 bis 90 000, Ackerbohnen 40—45 000, Wicken 66—90 000, Lupinen, blaue 60—70 000, gelbe 80—100 000, Seradella 90—120 000, Rapskuchen 29 000 bis 30 000, Leinkuchen 60 000, Trockenschnitzel 15000, Zuckerschnitzel 25—27000, Torfmelasse 10 000.. — Nichtamtliche Rauhfutternotierungen. Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 17—19 000, Haferstroh 13 000 bis 15 000, gebündeltes Roggenlangstroh 18—19 000, Heu, gutes 20—21 000, handelsüblich 19—20 000.

Berliner Metallkurse
vom 5. März 1923.

Raffinadekupfer	7 400— 7 500
Originalhüttenweichblei	3 100— 3 200
Hüttenrohzink im freien Verkehr	3 750— 3 850
Originalhüttenrohzink	3995,71
Plattenzink	3 000— 3 200
Originalhüttenaluminium	9 397
Hüttenaluminium in Walzen	9 414
Bankazinn	23 000 23 400
Straitszinn	23 000—23 400
Australzinn	23 [illegible]00—23 400
Hüttenzinn	22 500—22 9[illegible]
Reinnickel	12 500—12 700
Antimon	2 500 – 2 600
Silber	432,50— 437,50
Elektrolytkupfer	8 787

Kurse

Berlin, den 5. März 1923. Devisen-Kurse.

	5. 3. Geld	5. 3. Brief	2. 3. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	8972,51	9 17,49	8977,50
Buen. Air. 1 Pes.	8418,90	8451,10	8428,87
Brüss.-Ant. 1 Fr.	1206,97	1218,03	12[illegible],77
Christiania 1 Kr.	4149,64	4170,40	4179,52
Kopenhag. 1 Kr.	4364,[illegible]	4385,91	4389,—
Stockholm 1 Kr.	6024,90	6075,10	6084,87
Helsingf. 1 fin. M.	623,43	626,57	622,19
Italien 1 Lira	1069,27	1094,73	1079,76
Lond. 1 Pfd. St.	106732,50	107267,50	106782,50
New York 1 Dollar	22710,58	22824,42	22738,01
Paris 1 Frcs.	1381,53	1388,47	1374,05
Schweiz 1 Frcs.	4249,35	42[illegible]0,65	4251,33
Spanien 1 Pes.	3536,13	3553,87	3536,13
Japan 1 Yen	10872,75	10927,25	10872,75
Rio 1 Milreis	2531,15	2543,85	2531,15
Wien 100 Kr.	31,92	31,88	31,92
Prag 1 Kr.	674,30	677,69	674,31
Budapest 1 Kr.	7,60	7,64	7,55
Sofia 1 Leva	129,67	130,33	130,17
Agram 1 Dinar	254,36	253,67	235,41

Berlin, den 5. März 1923. Auszahlungen.

	5. 3. Geld	5. 3. Brief	2. 3. vor. Geldk.
Amerik. Noten	22762,95	22877,05	22842,76
Belgische "	1197,—	1203,—	11[illegible]7,—
Englische "	106582,85	107117 15	106632,75
Französische "	1381,50	1388,50	1374,55
Italienische "	1077,30	1082,70	1084,25
Rumänische "	103,70	104,30	104,70
Schweizer "	4219 40	4240,60	4249,35
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	671,30	674,70	671,30
Österr. alte "	669,80	674,20	670,30
" abgest. "	30,40	30,60	31,15
" neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	51,—	—	49,50
Ungarische "	5,68	5,72	5,48
Holländische "	8939,60	898[illegible],40	8957,55

München, 5. März. (Münchner Noten.) Dollar 22 750 B., Österreich 31,50 B., Ungarn 5,50 B. u. G., Tschechen 670 B. u. G., Rumänien 102 G., Belgien 1190 B., Frankreich 1380 bis 1370 B., Italien 1080—1070 B., England 107 000 B., Belgrad 235 G., Agram 57 G., Holland 8900 G., Spanien 3475 G., Kopenhagen 4300 G., Stockholm 5950 G., Christiania 4150 G., Schweiz 4240 G.

Augsburger Kurse
vom 5. März 1923

Ver. Filzfabriken Giengen	36000eb 34000b 35000P
Baumwollspinnerei Kolbermoor	50000ab 48000g
Mech. Baumwsp. und Web. Augsburg	—
Augsburger Buntweb.	60000g
Hanfwerke Füssen-Immenstadt	27000 28000 28000b 28500be
Masch.-Fabr. Augsbg.-Nürnbg.	33000bg 34000P
L. A. Riedinger, Masch. u. Bronzewaren	28000 23500b 28000bg
Ver. Fabr. landwirtsch. Masch. Epple	23000 28000b 28000eb [28000g]
Zahnräderfabrik Augsburg	60000g
Lechwerke	8800 88[illegible]0b 8800eb 8500bg
Papierfabrik Hegge	27000b 28000eb 26500b
Teisnacher Papierfabr.	45000P [28000g]
Markt- und Kühlhallen	11000b 10500bg 11000be
Augsburger Kammgarnspinnerei	40000be
Mech. Baumwollspinn. Bayreuth	85000b
Haunstetter Spinnerei	55000eg
Hammersen Spinnerei	45 [illegible]00b 44000 48000eg
Bayer. Rumplerwerke	18000eb 17000P [47000P]
Aug. Riedinger Ballonfabrik	18000bg 18000P
Union Zündhölzer	—
Aug. Wessels Schuhf.	18000b 18000bP 15000g
" Bezug "	2300 2100bP 2000g

Augsburg, 5. März. (Börsenbericht.) Die Börse eröffnete die neue Woche in schwacher Grundstimmung bei ziemlich lebhaftem Geschäft. Größere Umsätze fanden in Hammersen statt bei nachgebenden Kursen. Von Maschinenwerten wurden Epple, Riedinger Bronze und Haag lebhafter gehandelt und konnten sich die Kurse dieser Papiere im allgemeinen ziemlich behaupten. Auch Hanf Füssen fanden gute Beachtung. Textilwerte lagen in der Hauptsache uneinheitlich, was zum erheblicheren Teil auch von den anderen Papieren zu sagen ist.

München, 5. März. (Börsenbericht.) Unter dem Eindruck der verschärften außenpolitischen Lage eröffnete die Börse die Woche zurückhaltend und schwach. Die Kurse gaben auf sämtlichen Marktgebieten durchschnittlich mehrere Tausend Prozent nach; Kursbesserungen waren nur ganz vereinzelt zu verzeichnen. Stark rückgängig waren u. a. Wacker Zelluloid 11 500, Teisnacher Papier 8000, Luxwerke, Triumphwerke und Nürnberg Pinsel je 7500. Banken bei ruhigem Geschäft überwiegend schwächer, darunter Deutsche Bank 5200%. Immobilien durchweg matt, bis zu 6000% niedriger. Versicherungen uneinheitlich. Münch. Rückvers. und Südd. Rückversicherung schwächer. Der Anlagenmarkt war ruhig.

München, 5. März. (Freiverkehrskurse.) Ansb. Mot. 16 000 P., Barbarino 3600 B., Bay. Ind.-W. 3800 B., 4000 P., Bay. Lloyd 11 000 P., Bay. Teleph. 21 500 P., Bay. Torf 13 000 G., Bayernwerk 20 500 G., Bergina 4700 G., 4800 P., jg. 4000 bis 3900 G., Bruckmann Verl. 15 000 G. 16 000 P., Chem. Buchner 14 500 G., Danubia 11 000 B., 10 000 P., D. Wald und Holz 9200—9100 B. 8900 B., Emelka 10 000 B., Fichtelgold 5000 G. 5300 G., Großweiler Braunk. 19 000 G., Guggenheimer 8500 B. 7800 P. jg. 6500 P., Gunzenh. Nährm. 11 000 b. 12 500 G., Hagen Bergbau 6500 B., Hansabank jg. 1850 G., Inag 16 000 G., Isaria 15 500 G., Kiefersfelden 2500—2650 B., Landesgew. Bank 6500 P., Mars 23 000 G., Metallyt 3600 G. 3800 P., Mez Söhne 9500 G. 10 000 P., Mödling Ziegelei 8000 B., Müller Verlag 4400 P., Papier Neumühle 13 000 G., Silva 8000 B., Südbureau 1825 B. jg. 1500—1550 B., Südmetall 3000 G.

Berlin, 5. März. (Börsenbericht.) Durch die Ausdehnung der Besetzung ist eine Zunahme der politischen Spannung eingetreten, die zusammen mit der Unsicherheit über die weitere Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Verkaufsneigung der Spekulation und des Publikums heute stärker hervortreten ließ. Die Stimmung in allen Kreisen ist ziemlich nervös und Verkaufsneigung zeigte sich nur in geringem Grade. Auf allen Gebieten ergaben sich unter diesen Verhältnissen empfindliche Kursrückgänge. Diese betrafen für Aktien aller Gattungen durchschnittlich 3000 bis 10 000%, vereinzelt auch darüber bis 5000%, für Harpener 21 000 und für Angloguano 70 000%. Auch Valutapapiere mußten sich erhebliche Kursabstriche gefallen lassen, was besonders von den in den letzten Tagen bevorzugten ungarischen und türkischen Renten galt. Im Verlaufe trat infolge von Rückkäufen für einzelne besonders mitgenommene Papiere namentlich Montanwerte eine Erholung ein, doch blieb die Stimmung trotzdem bei Schwankungen unlustig und unsicher. Heimische Renten zeigten gute Widerstandskraft und folgten der allgemeinen Abschwächung nur in unbedeutendem Maße. Für die zu Einheitskursen gehandelten Industriepapiere ist im Einklang mit der allgemeinen Stimmung gleichfalls mit Kursrückgängen zu rechnen.

Frankfurter Kurse
vom 5. März 1923

	2. 3.	5. 3.
4% Bayer. Staatsanl.	250	230
3½% do. do.	202	230
3% do. do.	680	670
5% Goldmexikaner	33000	32500
Deutsche Bank	23500	19900
Deutsche Vereinsbank	4000	4000
Disconto-Comm.	12100	10000
Metallbank	40000	38100
Oest. Creditanstalt	9050	9050
Gelsenkirchen	68000	69000
Kali Westeregeln	42000	35100
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	41000	33000
do. Eisenindustrie	33900	27000
Phönix Bergbau	60000	60000
Aschaffenburger Zellstoff	43900	36800
Grün & Bilfinger	28000	—
Holzmann	12500	7300
Wayß & Freytag	17000	11000
Heidelberger Cement	20000	14000
Badische Anilin	34500	28250
Gold- u. Silberscheideanst.	35100	26000
Chem. Griesheim Elektr.	27000	22000
Höchster Farbwerke	27200	21200
Holzverkohlg.-Industrie	23500	18000
Rütgers Werke	33900	29000
Felten & Guilleaume	—	29500
Schuckert (Nürnberg)	41500	41000
Gummi-Peter	12500	10000
Hanfwerke Füssen	27000	25000
Adlerwerke Kleyer	10100	7500
Daimler Motorenf.	11000	7700
Frankf. Masch. (Pok.)	12800	12300
Lokomotivfabr. Krauß	18000	13500
Metall Bing	14600	11100
Berneis Wessels	16200	11200
Sinalco	70000	74500
Zellstoff Waldhof	28000	20000
Offsteiner Zucker	16500	12100

Verantwortlich: für Politik: Dietrich Eckart; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: K. J. Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse
vom 5. März 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	2. 3.	5. 3.
5 Deutsch. Reichsanl. E. K.	89,50 bg	89,50 bg
do. B. K.	89,50	89,50
4 do.	1125 g	1125 g
3½ do.	670 g	670 g
3 do.	4400 g	4400 g
D. Spar-Anl. von 1919	310 g	340 bg
5 R.-Sch. von 1917 E. K.	—	—
do. B. K.	—	—
4½ do. (IV-V) E. K.	96 g	96,— g
do. B. K.	95	—
4½ do. (VI-IX) E. K.	88 g	88,— g
do. B. K.	88	90,—
4½ do. (1924 r.) E. K.	—	—
do. B. K.	—	—
3 Bayer. Staats-Anl.	540 g	600 b
3½ do. E. K.	250 bg	200 bg
do. B. K.	250	300
4 do. E. K.	250 bg	250 bg
do. B. K.	250	250
4 B. Land.-Rentensch.	—	110 bg
3½ do.	140 p	—
3½ do.	—	125 p
4 B. Grundrenten-Obl.	260 g	275 g
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	300 g	300 bg
3½ do.	215 g	221 bg
3½ do. (konv.)	200 g	265 g
5 Preuß. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1924)	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuß. Staatsschatz	—	—
4 Preuß. konf. Anleihe	250 g	235 g
3½ Pr. konf. Staffel-Anl.	—	260 bg
3½ do. Anleihen	175 g	150 g
3 do do.	350 g	335 g
3 Sächsische Rente	—	—

Graphische Industrie.

	2. 3.	5. 3.
Lith.-A.-G. Obpacher	30000 g	28000 eg
Univ.-Druckerei H. Stürtz	17000 g	17000 eb
do. junge	15000 g	15000 eb
Verlagsanst. G. J. Manz	15000 eb	15000 g

Verschiedene Gesellschaften.

	2. 3.	5. 3.
A.-G. für Lederfabriken	21500 bg	20500 eb
do. für Lithoponefabr.	19000 p	20000 bg
Bavaria, Nürnberg	9000 b	8000 b
Celluloidw. Wacker	36500 p	25000 g
Bayer. Schuhfabrik	9000 g	8000 g
Bleistiftfabrik Faber	32000 g	29000 g
Deutsche Werkstätten	16000 b	13500 b
Hotel „Vier Jahreszeit."	11000 bg	11000 b
do.	11000 b	9000 b
Plattmetallwerke	28000 b	22000 g
Porzellanf. Tirschenreuth	100000 eg	100000 p
Schreibw. Zucker	18000 g	12100 p
Sinalco. Detmold	70000 p	70000 eb
Solnhof. Aktienver.	70000 eb	70000 eb
Südd. Holzindustrie	25000 bg	24 [illegible]00 b
Ver. Schuh. B.-Wess.	2800 bg	2300 bg

Immobilien-Aktien.

	2. 3.	5. 3.
Bayer. Immobilien-Ges.	13000 g	12000 bg
Heilmann'sche do.	26900 bg	21000 g
Petuel Terraingesellschaft	16000 g	15000 bg
Prinzregent. (V.-A.)	18000 g	13000 g
do. (Stamm-A.)	—	—
Terrain-A.-G. Herzogpark	26100 bg	23000 g
Terrain.-Ges. Friedenheim	11000 g	10000 g
do. Neu-Westend	12500 g	10000 b

Versicherungs-Aktien.

	2. 3.	5. 3.
„Allianz" (25%, E.)	150000 b	180000 p
„Arminia" do.	85000 bg	80000 bg
Mannheim. V. (25% E.)	75000 g	76000 bg
Münch. Rückvers. do.	220000 g	20 000 b
Südd. R.-G., Konstanz	90000 bg	75000 bg

Bezugsrechte.

	2. 3.	5. 3.
Münchener Rückversicher.	—	—
Seilindustrie F. Wolff	—	—
Wayß & Freytag	—	—
Baumw.-Sp. Erlangen	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	2. 3.	5. 3.
A.-B. Fürth (Grüner)	12900 eg	11000 p
do. Kaufbeuren	18000 p	18000 p
do. Zirndorf	16000 g	16000 g
do. Hackerbräu	20000 bg	21100 bg
do. Jesuitenbräu	20000 g	19000 b
do. Paulanerbräu	40000 p	40000 p
Bierbr. Seberer V.-A.	12000 p	10000 eg
do. St.-A.	12000 g	10000 g
Brauhaus Würzburg	14000 g	15000 eg
Bürg. Br. Ingolstadt	11000 p	11000 p
Dyamalt-A.-G.	24740 bg	17000 g
Frhr. v. Tucher Brauerei	15000 g	16500 p
l. Genger Brauerei	—	—
Schwabingerbräu	16000 p	16000 p
Wagnerbräu	15100 bg	13500 bg
Bamberger Mälzerei	16000 g	13500 eg
Malzfabrik Stuttgart	25000 b	21000 eg
Münch. Exp.-Malzfabrik	—	4000 eg

Bergwerksaktien.

	2. 3.	5. 3.
Obb. Kohlenbergbau	45000 bg	38000 g

Kunstmühlen.

	2. 3.	5. 3.
Kunstmühle Rosenh.	22500 bg	20000 bg
Kunstmühle Tivoli	19500 bg	12000 b

Chem.- u. Mineralölfabriken.

	2. 3.	5. 3.
Bayer. A.-G. Heufeld	41000 g	39000 bg
Chem. W. Brockhues	25000 p	20000 b

Maschfabriken, Eisenindustrie.

	2. 3.	5. 3.
Eis. Maximilianshütte	51000 b	48000 g
Lux Industriewerke	24800 b	17000 g
Maschinenf. Esterer	40000 bg	37 [illegible]00 eb
do. do.	—	—
do. Weingarten	35000 g	31000 p
Triumphfahrradwerke	28570 b	22000 bg
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	25000 p	21000 bg

Textil-Industrie.

	2. 3.	5. 3.
Aktienfärberei Münchberg	20000 bg	17000 bp
Zellindustrie F. Wolf	12500 b	12000 b
Baumwoll. Blaichach	30000 bg	24000 g
Augsburger Buntweberei	65000 g	65000 g
Baumwoll. Kolbermoor	48000 g	49000 b
Neue Baumwollfabr. Hof	21800 g	22000 b
Spinn. u. Weberei Kottern	28000 p	30000 p
Ver. Filzfabr. Giengen a. B.	40000 bg	38000 b

Aktien des Baugewerbes.

	2. 3.	5. 3.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	63000 bg	57000 bg
Klinkerziegelei München	—	—
do. do.	40000 eg	39000 eg
Bauindustrie A.-G.	14900 bg	11000 p
Bayer. Granit-A.-G.	25000 g	24800 bg
Bayer. Po. Marienstein	—	48000 g
Wayß & Freytag jge.	16000 bg	—

Bürstenfabriken.

	2. 3.	5. 3.
Bürstenfabrik Erlangen	17000 bg	14000 p
do. Nürnberger	14100 bg	14000 p
Ver. Pinselfabriken	22000 bg	21500 bg

Papierfabriken.

	2. 3.	5. 3.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	30000 bg	27000 eg
Eisenthaler Holzstoff	40000 bg	35 [illegible]00 g
Münch.-Dachauer Papierf.	24000 b	23000 p
Teisnacher Papierfabrik	45000 g	37000 g

Elektrowerke.

	2. 3.	5. 3.
A.-G. für Licht u. Kraft	10700 bg	9000 p
Amperwerke Elektr.	8100 g	7800 b
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	9000 eg	8000 g
Bayer. Elektrizitätswerke	10000 bg	7500 bg
Obb. Überland-Zentrale	10500 p	9300 bg

Bank-Aktien.

	2. 3.	5. 3.
Deutsche Reichsbank	8100 g	7800 bg
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	5700 bg	6800 b
Bank für Brauindustrie	7000 b	7000 b
Bayer. Boden Würzburg	8500 g	8000 g
Bayer. Handelsbank (A.)	9000 g	9000 g
do. do.	9000 g	9000 g
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (A.)	9800 g	9100 g
do. junge	8400 bg	8000 bg
Notenbank (10er St.)	40000 bg	40000 g
do. (M. 500)	40000 bg	42000 g
Bayer. Vereinsbank junge	8500 bg	8000 bg
Centralbank für Eisenbw.	11000 bg	10000 bg
Deutsch Asiatische Bank	75000 g	—
Pfälzische Hyp.-Bank	6900 eb	6000 p
Südd. Bod.-Credit-Bank	8000 bg	7000 bg
Vereinsbank Nürnberg	8000 g	7500 bg
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 5 März 1923.

	5. 3.	5. 3.	2. 3.	2. 3.
A.-Brauerei Löwenbräu	26000 26000	25750 bg	30000 30000	28500 bg
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	39400 – 38500	37500 b	44000	40500 g
Baumwollspinn. Erlangen	—	21000 g	[illegible]	[illegible] g
Bergmann-Elektr.-Werke	37000—34000	38750 bg	40000 [illegible]	37000 bg
Cont.-Ges. f. el. Unt. V.-A.	16900 16000	16000 bg	—	17500 bg
do. do. St.-A.	—	16000 g	—	17500 g
Elektr.-A.-G. Schuckert	42000 40000	41000 b	[illegible]	39000 bg
Faun-Werke A.-G. Ansb.	10000 9000	9500 b	10600 10750	9600 g
Hanfw. Füssen-Immenst.	26500 28000	24000 bg	28000	27 [illegible]00 g
Lech-Elektrizitätswerke	8500	8000 bg	8750—[illegible]	8700 bg
Lokalb.-A.-Ges. München	—	20100 bg	20750 [illegible]	24000 g
Lokomotivf. Krauß & Co.	17000 14750	14000 bg	19850 18500 18750	18500 eg
Waggonf. Jos. Rathgeber	15800 15500	15000 b	17000	16750 p
Zuckerfabrik Offstein	13900—14250 13750	13500 bg	18000 15500	15500 b
B. Hyp.- und Wechsb. (u. M.)	6100	6100 bg	[illegible]	6800 bg
Bayer. Vereinsbank	8500	8500 g	10000 9500	9000 bg
Darmstädt. u. Nationalbank	8000	8000 g	10400 10000	10000 bg
Deutsche Bank	2[illegible]600 21000	20000 g	28500	25300 bg
Disconto-Commandit-Ges.	11000	10100 bg	12775	12100 bg
Dresdner Bank	— 8500	8000 bg	—	8700 b
Mitteldeutsche Creditbank	8000	8000 p	—	8400 eb
Oesterr. Credit-Anstalt	8700 9000—8000	9000 b	9175—8700	8400 bg
Bingwerke von Gebr. Bing	13 [illegible]00	11000 bg	18000	15000 b
Portl.-Cement Heidelberg	18500 18000	17000 b	— 19000	19500 g
Ver. Schuhf. Berneis-Wess.	15400—13000	14000 bg	17000	17400 bg
Ver. [illegible]	26000	26000 bg	30000	27000 bg
Wayß & Freytag, A.-G.	14000	12500 bg	18750—18000	17500 g

Abkürzungen: p = Papier. g = Geld. b = bezahlt. bg = bezahlt und Geld. eg = etwas bezahlt und Geld.

Berliner Kurse
vom 5. März 1923

	2. 3.	5. 3.
5% D. Schatzanw. III	—	—
4½% do. do. IV—V	95,50	96
4½% do. do. VI—IX	90	88,75
4½% do. do 1924	96	95
5% D. Reichsanleihe	90	89,50
4% do.	1125	1110
3½% do.	670	660
3% do.	4400	4400
Dtsch. Schutzgebietsanl.	18080	15010
D. Sparpräm.-Anl.	298	276
4% Bayr. Staatsanl.	280	288
3½% do do	—	300
Türkenlose, 400 Frcs.	145000	142000
Schantung	9250	8000
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	2. 3.	5. 3.
Adlerwerke	11000	7000
A. G. f. Anilin	26850	21000
A.-G. für Verkehrswesen	200000	190000
Allg. elektr. Ges.	18200	12500
Alsen Zement	56000	51000
Anglo Cont. Guano	—	153000
Anhalter Kohlen	46000	39700
Aschaffenbgr. Zellst.	43000	37500
Augsbg. Nürnbg. Masch.	30000	27000
Bad. Anilin	31000	27750
Baroper Walzwerk	43100	28000
Bayr. Cell. Wacker	33000	21000
Bayr. Spiegelglas	40100	26100
J. P. Bemberg	40000	30000
Bergmann Elektr.	38000	35000
Berl.-Anhalt. Masch.	26500	18000
Berl.-Gubener Hut	70000	—
do. Karlsruher Ind.	95250	86750
Berl. Maschinenbau	36000	30000
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	2. 3.	5. 3.
Fahlberg List	14000	6750
Felten & Guilleaume	32500	230 [illegible]
Frankonia	14000	10000
Gelsenkirchen Bergwerk	67500	[illegible]
Gelsenkirchen Guß	25000	21000
Germania Portland	24000	20500
Ges. f. elektr. Unternehm.	15100	11100
Glauziger Zucker	57000	400 [illegible]
Glockenstahlwerk	18500	12100
Gebr. Goedhardt	83000	65000
Goldschmidt Th.	24000	22500
Hackethal Draht	14000	[illegible]
Hammersen Spinnerei	47000	—
Hannover Masch. Egest.	108000	97000
Harburg Wien Gummi	20000	16100
Harpener Bergbau	140000	121000
Hartmann Sächs. Masch.	17000	12000
Hedmann	12000	10 [illegible]00
Heilmann Immobilien	24000	20000
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	2. 3.	5. 3.
Lindström	23000	[illegible]
Linke Hofmannwerke	23100	18100
Lithopone	—	—
Ludwig Löwe	38750	33000
Lorenz	16000	11500
Lüneburger Wachs	44000	42000
Magirus	11000	9500
Mannesmann-Röhren	55000	50500
Markt und Kühlhallen	11000	8100
Mühlheimer Bergbau	99000	9800 [illegible]
Nationale Automobil	10000	9500
Nordd. Wolle	76 [illegible]00	7550
Oberschl. Eisenb. Bed.	39000	34000
do. Eisenind. Caro	34000	28000
do. Koks	75500	55000
Orenstein & Koppel	31000	25100
Phönix Bergbau	59000	56250
Plauener Tüll	21500	—
Pöge Hermann	16500	13000
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	2. 3.	5. 3.
Stöhr & Co.	152000	130000
Stöwer Nähmaschinen	48000	40500
Stolberg Zink	69000	58[illegible]
Tafelglas	—	22500
Telephon Berliner	11100	9000
Terra A.-G.	—	24000
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	27100	27000
Ver. Deutsche Nickel	40[illegible]	30000
Verein. Gothaniawerke	30100	22900
Ver. Pinsel	28000	20000
Ver. Schuh. Berneis Wessel	16000	13750
Stahlwerk Becker	180000	180000
Viktoriawerke	—	11100
Vogel Telegraph	13100	4000
Wandererwerke	58000	37000
Weser A.-G.	42000	38000
Westeregeln Alkali	42000	3[illegible]
Westfälische Langendreer	46000	42000
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Amtl. Schwankungskurse
Berlin, 5. März 1923

	5. 3. Anfang	5. 3. Schluß	2. 3. Schluß
Kriegsanleihe	88,50	89,50	90,—
Schantung	7800	8000	9000
Hamburger Paketfahrt	38000	37500	46500
Hamburg-Südamerika	870000	122000	154000
Hansa	29000	24000	33000
Nordd. Lloyd	22000	20000	28000
Bochumer Gußstahl	64000	67000	72000
Deutsch-Luxemburger	70000	73000	77000
Gelsenkirchen Bergwerk	67000	67000	72000
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]